

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Sanzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11—12 Uhr und von 5—6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Bewaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 133

Samstag, 10. Juni 1916

55. Jahrgang

Erbitterte Kämpfe im Nordosten.

An der ganzen Nordostfront neue schwere Kämpfe im Gange. Deutscher Erfolg in der Maas-Schlacht. Italien verweigert Montenegrinern ihre Lebensmittel.

Die nächste Nummer der „Marburger Zeitung“ erscheint Dienstag abends.

Von Rumänien zum Bripjet.

Marburg, 10. Juni.

Der Zar hat Brussilow, den Führer der russischen Südwestarmeen, mit Ehren und strahlenden Worten überhäuft und durch die Brust des Kaisers von Rußland geht es wie ein befreiendes Aufatmen nach langer banger Qual. Seit den Maitagen des vorigen Jahres hat Rußland nur Niederlagen erlebt, hat es große, bedeutungsvolle Provinzen verloren, eine ganze Festungswelt den Siegern überlassen müssen und ein Hunderttausend russischer Kämpfer nach dem anderen zog in die Gefangenschaft. Über ein Jahr ist es her, seit unter der Leitung Mackensens jener harte Griff nach dem Körper Rußlands am Dunajec begann, der solche unerhörte Massen von russischen Energien und Kräften verzehrte; es war eine Zeit von vielen Monden, die stets neue Niederlagen und neue Schmerzen für Rußland gebär und den Mysticismus des Zaren in die grauen Gewänder der Sorge gekleidet hat. Und als die Linien der Sieger zur gigantischen Mauer erstarrten, da schrie der Zar seine Parole ins Reich, daß der Feind von dem

russischen Boden wieder vertrieben werden muß und alle Elemente des dunkeln Empfindungslebens wie des Gehorsams rief er auf im weiten Reiche: An die Popen erging der zarische Ruf, des Orthodoxismus russische Fahnen wurden in Weihrauchwolken durch die Städte und Dörfer und über die Fluren getragen, um aus den dumpfen Tiefen der Seelen die letzten Kräfte herauszuholen zur neuen Beschickung der blutigen Opferaltäre des Zaren. Und dennoch vermochte die russische Heeresleitung zu dem alten gewaltigen, furchtbaren Leibe nur neues zu fügen; vor der ganzen Hindenburgfront brachen die russischen Regimenter zusammen wie eine Legion der dem Tode Geweihten und vor unserer bessarabischen Front erstanden die gleichen erschütternden Bilder des Sterbens von vielen Tausenden. Aber noch einmal nimmt der Zar die blutigen Würfel des Todes in seine Hände und läßt sie rollen von der rumänischen Grenze bis zu den Sümpfen des Bripjet. Was die russische Heeresleitung anzubringen vermochte, entsandte sie an diese zu historischer Bedeutung emporgestiegene und überreich mit Blut gedüngte Front; da sind die Munitionslager gefüllt bis zum letzten Plätzchen, da ist die Artillerie vervielfacht worden und die Wellen der russischen Infanterie reichen wie eine

unendliche Flut von der im Feuer erglühenden Front bis zu den Fernen des Horizonts. Ein Aufgebot, wie in jenen Tagen, da die Dampfwalze verheerend über die Länder zog und die Heeresberichte Rußlands zeigen wieder die Diktate aus der ersten und stärksten Zeit des russischen Kriegs und von der Fülle der Gesichte, die dem Zaren zuströmen aus dem Hauptquartier, wird sein Mysticismus wieder von neuen, gewaltigen Hoffnungen genährt. Wieder mag in seinem Innern der Gedanke Form und Inhalt gewinnen, daß er dennoch zum Herrn über ganz Europa ausersesehen sei; wie jetzt seine Südwestarmeen mit ihrer neuen, wilden Offensive dem stehenden Italien und dem bei Verdun verblutenden französischen Heere ihre Hilfe bringen sollen, so soll durch die Massen aus Rußlands Gefilden die Entscheidung des Weltkrieges, die Vernichtung der Mittelmächte gelegt werden in die blutigen Hände des Zaren. Aber wenn auch die russischen Heeresberichte wie ein vom Tode erstandenes Hosanna erklingen, so ist das nur das Gefühl der eigenen russischen Bewunderung, daß nach solchen bitteren Zeiten des Niederganges und Zusammenbruchs einige Tage gekommen sind, die für Rußland ein anderes Antlitz tragen als jene, die seit den Tagen des Durchbruches vom Dunajec

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

45

(Nachdruck verboten.)

Maria konnte das Furchtbare dieser Anklage nicht gleich fassen. Sie hob die gefalteten Hände empor und flehte: „Ich bitte, halten Sie ein! Der Ring ist mein Eigentum! Ich kann es beschwören! Glauben Sie mir doch!“

„Beschwören Sie es lieber nicht! Es wäre Meineid!“

„So fragen Sie doch Ihren Onkel, ob er mir den Ring nicht geschenkt hat. Er verbot mir zwar, davon zu sprechen, aber ich muß mich doch verteidigen!“

Alle Drei brachen in schallendes Gelächter aus.

„Geschenkt?“ Der Onkel hätte Ihnen diesen kostbaren Ring geschenkt? Da müssen Sie sich schon etwas anderes ausdenken! Der Onkel verschenkt überhaupt nichts! Es ist eine bodenlose Frechheit, so etwas zu behaupten. Wie oft habe ich ihn schon gebeten, mir das Kleinod zu überlassen. Aber immer umsonst! Nun sollte er Ihnen, die er gar nicht kennt, es schenken! Sie müssen uns für sehr töricht halten, daß Sie uns mit solchen Märchen kommen!“

Ella war ganz rot vor Zorn und Empörung.

„Und nun, dort ist die Türe! Sofort entfernen Sie sich! Nicht eine Nacht dürfen Sie mehr hier bleiben! Wenn Sie nicht sofort gehen, so benach-

richtigen wir die Polizei. Rechnen Sie es unserer Langmütigkeit zu, daß wir Sie nicht in sicheren Gewahrsam bringen lassen, wohin Sie eigentlich gehören! Denn mit einer Diebin und Perumstreichlerin macht die Polizei bekanntlich wenig Umstände! Aber wir sind gutmütig genug, Sie wieder dahin gehen zu lassen, wo Sie diesen Abend waren. Der Galan wartet vielleicht noch unten!“

Maria machte keinen Versuch mehr, sich von dem schmählichen Verdacht zu reinigen, der auf ihr lag. Sie war überhaupt keines klaren Gedankens fähig. In ihrem Kopfe wirbelte es und sie sah, nachdem sie gegangen war, mit weit aufgerissenen Augen, die Hände im Schoß gefaltet, lange Zeit in ihrem kleinen Stübchen und starrte vor sich hin. Nur die eine Sehnsucht lebte in ihr, die Sehnsucht nach ihrem lieben, stillen Zimmer daheim. Sie sah es wieder vor sich, wie so oft in diesen letzten Tagen, wo das Heimweh sie mächtig packte und ihr das Herz zusammenpreßte. Ach, nur wieder daheim sein, den Kopf in die kühlen, sauberen Kissen wühlen dürfen und in wohllichem Behagen den süßen Blumenduft einatmen, den der laue Nachtwind durch das geöffnete Fenster trug. Wie schön — wie schön war das! Wie wundervoll schlief es sich da, eingewiegt von dem schmelzenden Schlag der Nachtigall! Draußen der Vollmondschein über dem Garten! Sie träumte sich immer tiefer hinein in ihr Paradies, sie sah den Garten in seiner Frühlingspracht. Dort blühten jetzt Flieder und Goldregen, Hyazinthen, Tulpen. Die Rosenstöcke

hatten wohl schon kleine Knospen. Die Apfelbäume mit ihren lieblichen, rosa und weiß geprenkelten Blüten, die Birnbäume wie übersät, wie beschnitten mit dem duftigsten Weiß. Der kleine Springbrunnen plätscherte dazu seine eintönige Melodie. Die Schwalben bauten schon Nester, alles atmete Frieden, tiefster Frieden da draußen, weit ab von dem Lärm und der Unruhe der Stadt. Mit einem Male versank das bunte, herrliche Bild vor des Mädchens Augen.

Ein harter Finger hatte an die Türe geklopft und eine barsche, befehlende Stimme rief: „Sie schlafen wohl schon? Packen Sie Ihre Sachen! Meinertwegen können Sie die Nacht noch im Hause bleiben! Ich will nicht, daß es heißt, ich hätte Sie ohne Gnade auf die Straße geschickt! Aber morgen in aller Frühe müssen Sie fort!“

Maria lächelte bitter. Also noch eine Gnadenfrist. Sie durfte bleiben die Nacht. Heute hätte sie auch kaum gewußt, wohin sie sich wenden sollte. Die elektrische Bahn ging zwar noch, aber bis sie nach Hause kam, lag wohl draußen alles schon im tiefsten Schlafe. Und sollte sie dem Vater vielleicht die Nachtruhe rauben mit der Nachricht, daß sie aus dem Dienst gesagt wurde? Warum? Um nichts, — um gar nichts! Was hatte sie denn verbrochen? Sie schämte sich, schon wieder heimzukehren, aber die Sehnsucht nach dem Frieden der Heimat war plötzlich so stark, daß sie dieselbe nicht mehr unterdrücken konnte. Freilich, Linda würde böse Augen machen, aber sie wollte alles tun, die Schwester zu

seit dem Falle der polnischen Festungen durch das Reich der Zaren gezogen sind und die Schatten der Niederlagen bis ins ferne Sibirien geworfen haben. Doch an Rußlands Körper sind trotzdem die Siegeszeichen der Verbündeten eingebrannt, die Schwertspuren Sankt Michaels; bis in die Karpathen, bis in Oberungarns Gefilde hinein sind einst die russischen Heere eingebrungen und sie trugen doch schon die Todeskeime in der Brust. Mag jetzt auch die tote Freude in Rußland durch wenige Tage sich auf neue regen, mögen begrabene Hoffnungen aus Riesengräbern winken, es wird dennoch das Schicksal seinen von den Verbündeten diktierten eisernen Weg gehen auf blutig gefärbter Spur. Der dem Geschicke Verfallene mag vor dem letzten Schwertstreich noch einmal sein Haupt zur Sonne und zu seinem Gegner erheben, er vermag die Vollendung des Geschickes zu verzögern, aber niemals zu verhindern. In den schwersten Zeiten dieses Krieges hat sich uns der Segen geoffenbart, der in reicher Fülle herniederströmte auf die Heere der Verbündeten und von Rumäniens Grenze bis zu den Pripjet-sümpfen wird dieser Segen auch diemal und letzten Endes, wenn die Tage erfüllt sein werden, im hellen Scheine über unseren Truppen glänzen!

N. J.

Englische Betrachtungen.

Versuch, die Aufmerksamkeit von der Seeschlacht abzulenken; die Bedeutung Verdun.

London, 9. Juni. (Tel. d. R.)

Die Times schreiben: Die Seeschlacht und die Tragödie von Ritcheners Tod dürfen nicht zulange von dem immer bedeutender werdenden Charakter des Landkrieges ablenken. Die Dinge sind jetzt im Gange, die den weiteren Verlauf des Landkrieges in höherer Maße bestimmen können. Wir können die Dimensionen der Kämpfe nicht genug hervorheben, die jetzt von Verdun ausgehen werden; dieser gigantische Konflikt nähert sich seinem Höhepunkt. Wir müssen ihn mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Der Artikel erwähnt sodann die russische Offensive und fährt fort: Die bulgarischen Bewegungen in Süd-mazedonien werden immer verdächtiger. Man glaubt, daß die verhältnismäßige Ruhe an der Front in Saloniki noch lange andauern kann. Schließlich bemerkt das Blatt, daß der Feldzug in Mesopotamien mit dem Falle von Kut-el-Amara nicht zu Ende ist. Jetzt, da das Euphratbecken teilweise schiffbar ist, können uns die türkischen Berichte über die Bewegungen bei Masirihi nicht gleichgültig lassen. Die englische Regierung muß schnellig versichern, daß die ziemlich isolierte britische Garnison von Masirihi nicht auch eingeschlossen wird.

Frankreichs Verdun-Angst.

Alle Geistlichen an die Front!

Paris, 9. Juni. (Tel. d. R.)

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Kammer wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Vorgänge bei Verdun und eine von Maginol über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Sieg zu sichern. Beide Interpellationen werden wahrscheinlich in Verbindung mit der vom Deputierten Favre in der geheimen Sitzung eingebrachten Interpellation am 16. Mai erörtert werden.

Paris, 9. Juni. (Tel. d. R.)

Dem 'Petit Parisien' zufolge wird sich die Heereskommission in einer der nächsten Sitzungen mit dem Antrage des Abg. Sixte-Duennin befassen, die bisher als Sanitätsmannschaften verwendeten Geistlichen in die Fronttruppen einzureihen. Abel Ferry hat seine Demission als Berichterstatter über die Interpellationen betreffend die Ereignisse bei Verdun, die er gegeben hatte, weil ihm die versprochenen amtlichen Urkunden vom Kriegsministerium nicht zur Verfügung gestellt wurden, zurückgenommen.

Kriegsrat in London.

Französisch-englische Beratungen.

Amsterdam, 9. Juni. (Tel. d. R.)

Dem Reuter-Büro zufolge wird in London am 9. Juni morgens eine wichtige Konferenz abgehalten, an der Joffre, Cambon, Grey, Lloyd George und Mitglieder des Kriegsamtes teilnehmen. Ein amtliches Telegramm des Reuter-Büro meldet noch, daß auch Briand, Rogues, Clementel und Denis Chochin in London angekommen sind, um mit dem britischen Kabinett und dessen militärischen Ratgebern zu konferieren.

Codesurteil gegen Kramarsch und drei seiner Genossen.

Gestern spät abends meldete das R.-B. aus Wien, daß am 3. Juni das Strafverfahren gegen den Reichsratsabgeordneten Dr. Karl Kramarsch, Reichsratsabg. Dr. Alois Raschin, Schriftleitungsführer der Zeitung 'Morobni Visty' Vinzenz Cervinka und gegen den Buchhalter in Brodel bei Prerau Josef Zamazal in erster Instanz abgeschlossen wurde. Reichsratsabg. Dr. Kramarsch war am 21. Mai 1915 verhaftet und der Militär-anwaltschaft in Wien eingeliefert worden; das Verfahren wurde später auch auf die anderen oben genannten ausgedehnt. Die Anklage, die vor dem k. k. Landwehrdivisionsgerichte in Wien erhoben wurde, legte dem Dr. Kramarsch und dem Dr. Raschin das Verbrechen des Hochverrats und

das Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 58 c, § 59 c St.-G. und § 327 M.-St.-G. und den Angeklagten Vinzenz Cervinka und Josef Zamazal das Verbrechen der Auspähung nach § 321 M.-St.-G. zur Last. In der Zeit vom 6. Dezember 1915 bis zum 3. Juni 1916 fand die Hauptverhandlung öffentlich statt, die der k. k. Oberleutnant-Auditor Dr. Deutelschmied leitete. Die Anklage wurde vom Stellvertreter des k. k. Militär-anwaltes k. k. Oberleutnant-Auditor Dr. Freminger vertreten. Die Angeklagten Dr. Kramarsch, Dr. Raschin und Cervinka wurden vom Advokaten Dr. Körner aus Prag und der Angeklagte Zamazal vom Advokaten Dr. Levit in Wien verteidigt.

Das Kriegsgericht fällt am 3. Juni d. J. das Urteil, mit welchem alle vier Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zur Todesstrafe verurteilt wurden.

Die Verteidiger meldeten im Namen der Verurteilten die Nichtigkeitsbeschwerde an den Obersten Landwehrgerichtshof an.

Die Anklage gegen Liebknecht.

Berlin, 9. Juni. (Tel. d. R.)

Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrat im Kriege auf Grund des § 9 des St.-G.-B. erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgerichte in der Lehrterstraße stattfinden.

Ein großes Schiff untergegangen.

Paris, 9. Juni. (Tel. d. R.)

'Petit Journal' meldet: Man befürchtet in Nantes den Untergang des großen französischen Dreimasters 'Ernest Meyer', der im Heber Südafrika verließ und längst überfällig ist. Ausgesandene Wracktrümmer lassen vermuten, daß das Schiff bei Quessant auf eine Mine gelaufen und mitsamt der 35 Mann zählenden Besatzung untergegangen ist.

Ertrunkene Admirale.

Ein japanischer und ein englischer Admiral.

Berlin, 8. Juni.

Der Befehlshaber der japanischen Flotte, Bahisura, ist in der Seeschlacht am 31. Mai ums Leben gekommen. Er befand sich auf dem Schlachtkreuzer 'Queen Mary'. Mit dem 'Invincible' versanken noch Vizeadmiral Sir Hoot, Kommandant der Schlachtflotte und weit über 1000 Mann.

veröhnen; und ein Plätzchen, wo sie schlafen konnte, würde sich im Hause wohl finden.

Maria raffte sich endlich auf, sie mußte ihre Gedanken sammeln, denn in aller Frühe wollte sie fort. Sie packte ihren Koffer und lag dann wachend im Bette. Als der erste fahle Schein durch das Fenster fiel, stand sie auf. Als sie fertig war, schlich sie auf den Zehenspitzen hinaus. Ihre Sachen wollte sie später abholen lassen. Minutenlang stand sie vor Dunkel Gottlieb's Fenster. Sie hätte mit dem Alten gern noch ein paar Worte geplaudert, aber drinnen regte sich nichts. Er schlief wohl noch. So schritt sie langsam die Straße hinab, denn sie hatte Zeit. Die elektrische Bahn fuhr noch nicht. Die Großstadt erwachte erst allmählich aus dem Schlummer. Bäckerjungen kamen pfeifend daher, ein mit Milchkrügen beladener Wagen rasselte vorüber, Arbeiter im blauen Kittel eilten der Stätte ihrer Tätigkeit zu. Mancher blieb stehen und schaute kopfschüttelnd dem jungen, hübschen Mädchen nach. Sie und da sprach sie einer an: "Nun, schönes Kind, wohin schon so bald? Wartest wohl auf Deinen Schatz? Komm, geh' mit mir!"

Doch Maria gab keine Antwort, da ließ man sie achselzuckend laufen. Als der erste Wagen herangefahren kam, stieg sie ein und fuhr der Heimat zu.

Sie wußte, der Vater war ein Frühlingsstehler, sie würde ihn sicher schon im Garten bei seinen Blumen treffen. Es wollte ihr bei dem Gedanken an Linda zwar wieder bange werden, aber tapfer kämpfte sie alle Bedenken nieder. Der Vater würde

ihr schon helfen. Als sie die blühende Schlehdornhecke, die ihr kleines Reich von der Straße schied, erreicht hatte, stand sie aufatmend still.

"Daheim, wieder daheim!" flüsterte sie und hob sich auf die Zehenspitzen, um besser hinüberschauen zu können. Ganz so, wie ihre Phantasie es sich ausgemalt, lag der Garten vor ihren entzückten Augen. Vergessen war der Schmerz, alle Bitterkeit über das erlittene Unrecht, sie schaute auf all die Blütenpracht und sog mit Behagen den süßen Duft ein, der ihr aus dem blühenden Garten entgegenströmte. Als sie fortging, blühten eben die Weischen an der Hecke und jetzt war alles wie übersät von Blüten Schnee. Dort drüben der alte Birnbaum, der so saftige, herrliche Früchte lieferte, war vollständig weiß. An der Mauer drüben das Spalierobst, des Vaters Stolz und Freude, zeigte ebenfalls reichen Blüten Schmuck. Und Blumen die Fülle. Mit leisem Plätschern sandte der kleine Springbrunnen seinen hellen Strahl in die blaue Luft, sonst kein Laut, kein Ton ringsum. Nur die Schwalben flogen schon geschäftig zum Nest. Wie köstlich diese Ruhe und Stille war. Der Tau funkelte in dem goldenen Sonnenschein wie Tausende von Diamanten. Maria stand wie gebannt und blickte mit glänzenden Augen hinein in ihr kleines Paradies. Im Hause regte sich nichts. Die Bewohner schienen noch zu schlafen.

Das junge Mädchen dachte daran, ob es wohl gar so schwer wäre, den Felix Ebhardt zum Manne zu nehmen. Dann wäre alle Sorge und

Not zu Ende, dann könnte der Vater sein Alter so recht genießen, und er würde gewiß sehr er freut sein. Maria lächelte. Wenn sie es machte, wie einst ihre Mutter, die sich auch draußen unter fremden Menschen ihr Brot verdienen mußte und sie dann, als sie des Herumstößens müde, zum Vater kam und fragte: "Wollen Sie mich noch?" Hatten die Weiden nicht ganz gut miteinander gelebt? Warum sollte sie es nicht auch können? Man mußte nur den guten Willen haben. Aber das wollte sie zur Bedingung machen, daß sie hier leben durfte, hier in ihrem kleinen Paradies. Platz war genug im Hause, und reichte es nicht, nun, Felix Ebhardt war ja reich, dann konnte das Haus vergrößert werden. Man brauchte ja dann nicht mehr jeden Pfennig umzudrehen, ehe er ausgegeben wurde. Felix Ebhardt würde gewiß auf ihren Plan eingehen, wenn sie ihn darum bat. Maria lächelte noch immer. Es wurde ihr ordentlich leicht ums Herz. Sie dachte daran, was der Vater wohl sagen würde zu ihren Plänen. Sie nahm den Hut ab und strich sich die Locken aus der Stirn.

Endlich wurde es drinnen lebendig. Die Haustüre drehte sich kreisend in ihren Angeln und die Stufen herab schritt Meister Engeimann, gefolgt von Linda; beide trugen Gartengeräte, Schaufeln, Rechen, Harken und Siebpläne in den Händen.

Maria überzeugte sich bald, daß der Vater viel wohler aussah, als vor vier Wochen, da sie Abschied von ihm nahm. Nur Linda schaute mürrisch drein wie immer und eine leise Bangigkeit wollte

Gedenket der Sinterbliebenen!

Für Witwen und Waisen des 3. Korps.
Von zuständiger Seite in Graz wurden wir ersucht, folgenden Anruf des „Grazer Tagblattes“ abzudrucken:

Die kaiserlichen Heere haben zum wuchtigen Schlage gegen Welschland ausgeholt. Gegen Mittag ziehen sie mit den stutenden Frühlingswässern, in schimmernder Wehr und Waffen steigen sie nieder in die Gefilde der Zimbern, ins Land der uralten Dietrichsage. In den Lüften rauscht und klingt es unterm Doppelaar wie von ahnungsvollen Erinnerungen.

Der Übermacht, den grausen Wetterern haben sie getrotzt, treu und felsenfest haben sie die Grenzmark geschirmt, bis sie endlich kam: die hehre Stunde gerechter Vergeltung wider den verhassten verräterischen Feind im Süden.

Jetzt ist der prächtige alte Sturmgeist Radehtys wieder lebendig worden: schon sind die Grenzen Tirols überschritten und mitten unter den ausgewählten Kerntruppen steht eisern unser glorreiches drittes Korps, wie immer vor eine ungeheuere Aufgabe gestellt, siegreich auf italienischem Boden.

Heller Jubel durchbraust das treue Innersterreich. Leuchtenden Auges lesen wir täglich voll Stolz von den unvergänglichen kriegerischen Werken unserer Braven. Aber so herrlich und herzerhebend die Taten unserer heimischen Regimenter sind, ein Schatten gesellt sich zu diesem blendendem Ruhmesglanz und in den Becher der Freude fällt ein Tropfen bitteren Wehs. Um diesen Sieg hat mancher unserer Besten und Tapfersten sein Leben dahingegeben, und in der Heimat trauern um ihn die Witwe und Kinder, die nun zu Waisen geworden sind.

Nicht besser, nicht würdiger können wir einen Teil unserer drückenden Dankes- und Ehrenschild an die heldenmütigen Kämpfer des dritten Korps begleichen, als wenn wir uns in der Stunde der Erhebung opferfreudig jener selbstlosen Helden erinnern, die uns den Sieg mit dem reinsten Opfer, ihrem Leben, erringen halfen.

Mit der feierlichen Versicherung begeisterter, unaussprechlicher Dankbarkeit wollen wir jenen, die sich draußen im Felde zu neuen gewaltigen Taten aufschickten, das heilige Gelöbniß senden, daß in blutiger Schlacht wenigstens die materielle Sorge um ihre Angehörigen sie nicht zu belasten braucht.

Wir richten daher heute mahnend an Stadt und Land den eindringlichen Ruf, die edle Begeisterung nicht verrauchen zu lassen, sondern diese wunderbare Naturkraft in die Tat umzusetzen und nach bestem Können beizutragen zur Binderung der Not der Witwen und Waisen unseres eisernen Korps.

Die bisherigen Ergebnisse der Sammlung zugunsten der Witwen und Waisen des 3. Korps haben bereits über 100.000 K. ergeben. Wir bitten herzlich, dieser Sammlung neue Gaben zuzuführen aus Stadt und Land.

wieder im Herzen der Heimkehrenden aufkommen. Doch rasch überwand sie das bebrückende Gefühl und „Vater, lieber Vater!“ rief sie über die Hecke in den Garten hinein.

Meister Engelmann schaute betroffen auf, und dann, Maria erkennend, warf er die Geräte auf den Boden, nickte ihr mit strahlendem Lächeln zu und eilte, so schnell er konnte, die kleine Gartentür aufzuschließen, um die Heimkehrende einzulassen. Maria schlang beide Arme um den Hals des Alten, der seine Tochter liebevoll an sich drückte.

„Nun, mein Kind, Du kommst ja zu sehr ungewöhnlicher Zeit“, sagte er; „ist etwas vorgefallen? Jeden Sonntag hoffte ich, Du würdest Dich mal nach mir umsehen, aber immer vergebens! Was treibt Dich denn jetzt in aller Frühe zu uns heraus?“

Maria schmiegte sich fest in die sie umschlingenden Arme.

„Vater, lieber Vater, laß mich bei Dir bleiben, schicke mich nicht wieder fort!“ stammelte sie, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich passe nicht unter die Menschen, Vater, die sind schlecht mit mir umgegangen, sie haben mich zur Diebin, zur Abenteuerin gestempelt, ach, wie grausam hart das alles war! Und dabei hatte ich Heimweh, schreckliches Heimweh! Ich sehnte mich nach Dir, nach unserem Garten, nach allem! Schau, Vater, ich will alles tun, was man von mir verlangt, nur laß mich hier bleiben, — schicke mich nicht wieder fort!“

Marburger Militärspitälern.

Schreiben des Herrn Stabsarztes Dr. Spitz über die Verdienste der Stadtgemeinde und Bevölkerung.

Der k. u. k. Stabsarzt, Spitalskommandant Herr Dr. Spitz, hat künstlerisch vollendete Lichtbilder von Räumen der von ihm geleiteten Spitäler herstellen lassen und vereinigte sie zu einem schönen Album, das eine dauernde Erinnerung an die drei Abteilungen des Reservespitales 3 darstellt. Herr Stabsarzt Dr. Spitz übersandte ein solches Album mit einem Begleitschreiben der Stadtgemeinde Marburg; in der Gemeinderatsitzung vom 7. Juni wurde dieses Schreiben verlesen und das Album zur Besichtigung gebracht; es fand einhelligen Beifall. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

An die löbliche Stadtgemeinde Marburg.
Das Reservespital Nr. 3 wurde als jüngste armeenunmittelbare Heilanstalt im Dezember des Kriegsjahres 1914 errichtet und umfaßt gegenwärtig 3 Abteilungen, welche in der Schule des Schulschwesterkonventes, im Deutschen Studentenheim und in der steiermärkischen Weinbauschule untergebracht sind.

Die löbliche Stadtgemeinde Marburg hat die Errichtung und die Ausgestaltung des Spitales stets auf das Tatkräftigste gefördert, eigene Interessen dem Gedeihen des Spitales hintangestellt und sich dadurch um das Wohl der Verwundeten und Kranken außerordentlich verdient gemacht.

An diesem Streben beteiligte sich die gesamte Bevölkerung von Marburg durch reichliche freiwillige Spenden und Kriegsfürsorgeaktionen in opferwilligster Weise.

Die Angehörigen des Spitales üben daher nur die Pflicht der Dankbarkeit, indem sie der löblichen Stadtgemeinde beifolgende Widmung überreichen. Möge die kommenden Geschlechter von Marburg bei Besichtigung des Stadtarchivs in Zeiten des Glückes und Wohlstandes diese Lichtbilder mit stolzem Gedenken an die in Kriegsnot beispielgebende Betätigung ihrer Vaterstadt betrachten.

In dankbarer Ergebenheit Maximilian Spitz m. p. k. u. k. Stabsarzt, Spitalskommandant.

Dem Herrn Stabsarzte wurde vom Gemeinderate der Dank ausgesprochen. Das Album und das Schreiben werden unter den Kriegserinnerungen im städtischen Museum untergebracht werden zur bleibenden Erinnerung an Marburgs schönes Wirken in großer Zeit!

Marburger Nachrichten.

Oberlehrer Emil Rupprich †. Man schreibt uns aus Rotwein: Mit dem grauen Morgen des 8. Juni brach für die Gemeinde Rotwein ein trauriger Tag an: Der von allen Seiten uneingeschränkt geliebte, hochgeachtete Oberlehrer, Herr Emil R u p p r i c h, ist uns ganz unerwartet ent-rissen worden. Er kam als junger Lehrer in unseren Ort, wo er sich bald durch sein freundliches, entgegenkommendes Wesen die Herzen von jung und

alt zu gewinnen wußte, so daß er, es sind nun gerade 10 Jahre her, trotz seiner Jugend, die damals frei gewordene Oberlehrerstelle erhielt. Da überall seine Mitwirkung erwünscht war und notwendig wurde, weil er auch in den schwierigsten Fällen immer wieder zu raten und zu helfen wußte, wurde er nach und nach Schriftführer und Kassier des Deutschen Schulvereines der Ortsgruppe Rotwein, Buch- und Kassensführer der Raiffeisentalde, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Gemeindefekretär usw. Die Nebentätigkeit in diesen Ämtern brachte ihn mit den Erwachsenen des Ortes in nahe Fühlung. Jeder Einzelne hatte im Laufe der Jahre Gelegenheit, ihm dankbar seine stets hilfsbereite Hand zu drücken. Dadurch wuchs in der Bevölkerung die Liebe und Wertschätzung für ihren Oberlehrer, woraus sich dieses einzige, wunderschöne Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule ergab, das der Jugend immerwährend zum Nutzen gereicht, die in ihm einen wohlwollenden, fürsorglichen Vater verloren hat. Und wohlwollend und fürsorglich war er auch gegen seinen Lehrkörper, den er jeden Morgen mit seinem nie fehlenden freundlichen Lächeln zu neuer Tatkraft zu ermuntern wußte. Nicht ein strenger Vorgesetzter war er seinen Lehrerinnen, immer nur ein guter Freund und aufrichtiger Berater. Gewiß ist noch nie ein Oberlehrer von seinem Lehrkörper so beweint worden, wie er! Was aber seine Gattin, seine Kinder in ihm verlieren, läßt sich nicht in Worte fassen. Nichts hätte dieses Familienglück je trüben können, hätte nicht die rauhe Hand des Todes hier so unerbittlich eingegriffen.

Wohltätigkeitsbasar, Marburger Frauenkreis. Sonntag, den 18. Juni und Montag, den 19. Juni werden die Korbflechter der hiesigen Rekonvaleszentenabteilung im Ausstellungsraum vor den Augen des Publikums ihre Arbeiten herstellen, was gewiß lebhaftes Interesse erregen wird. An diesen beiden Tagen beträgt der Eintrittspreis 20 Heller.

Statthalters Fürsorge für die Armen. Wenn auch die Befürchtung nicht gerechtfertigt ist, daß unsere Lebensmittelvorräte knapp werden oder vielleicht gar zu Ende gehen werden, so sind doch durch die Absperrmaßnahmen unserer Feinde die Preise gerade der für jeden Haushalt notwendigsten Waren derart gestiegen, daß letztere für viele ärmere Familien fast unerreichbar geworden sind. Darin liegt aber die größte Gefahr für uns. Denn wir können doch nicht einen Teil unserer Brüder, die ebenso wie alle anderen bis jetzt den Kampf im Hinterlande mit uns mitgekämpft haben, im Stiche lassen, zur Freude unserer Feinde und zur Schwächung des Mutes unserer siegreich vordringenden Truppen. Darum ist es Pflicht aller Begüterten, aller jener, welche über ein hinreichendes Einkommen verfügen, alles daran zu setzen, um den ärmeren Bevölkerungsschichten über die böse Zeit der Lebensmittelteuerung, über den gefährlichen Übergang zur neuen Ernte hinwegzuhelfen. In der gewaltigen Zeit, in der wir alle leben und in der

Der Alte streichelte zärtlich gerührt über ihr tränennasses Gesicht.

„Aber Kind, freilich bleibst Du hier, es geht ganz gut, Du findest genug Beschäftigung. Linda hat ohnedies zu viel Arbeit.“

Maria machte sich aus den sie umschlingenden Armen frei und reichte der Schwester die Hand. Linda stand mit unmutig gefalteter Stirn und schaute mit nichtsweniger als freundlichen Blicken auf die Heimgekehrte.

„Das ist ja eine schöne Botschaft!“ sagte sie ärgerlich. „Nun hat man alle Zimmer vermietet, hat sich eingeschrankt, so gut es geht und rechnet, daß Du auch etwas verdienst, und da kommst Du mir nichts Dir nichts hereingeschneit und willst wieder dableiben! Ja, glaubst Du denn, ich kann einen von den Mietern plötzlich auf die Straße setzen? Das geht nicht! Es ist kein Plätzchen frei im Hause!“

Maria schaute beinahe ängstlich auf den Vater bei diesem wenig freundlichen Empfang! Doch der sagte lächelnd: „Das wird sich finden. Ich bin froh, daß Maria wieder da ist! Du mit Deinem mürrischen, verdrossenen Gesicht bist mir wirklich eine schlechte Gesellschafterin; ich sehne mich manchmal nach einem heiteren Wort, nach einem frohen Lachen und nach Marias Violinspiel! Das wird herrlich werden, wenn sie mir zuweilen wieder etwas vorspielt und man auch etwas anderes zu hören bekommt, als die ewigen Klagen über die viele Arbeit.“

Linda brummte etwas Unverständliches vor sich hin. Maria begann unter Tränen lächelnd: „Ich habe mir schon meinen Plan gemacht. Ich — bin jetzt gar nicht mehr abgeneigt, den Felix Ebhardt zum Manne zu nehmen.“

Sie sah, wie Linda zusammenzuckte bei ihren Worten, sah den leidenschaftlichen, erschrockenen Blick der Schwester, aber sie fuhr unbeirrt fort: „Glaubst Du, daß er mich noch will, Vater?“

Aus den Augen des Angeredeten brach ein solch heller Strahl der Freude, daß Maria sich innerlich gehoben und befriedigt fühlte, und als der Vater ihre Frage mit lebhaftem Kopfnicken beantwortete, als er lächelnd hinzufügte: „Ob er Dich noch will? Alle Tage fragte er nach Dir, immer hoffte er, Dich einmal zu treffen.“ — da neigte sich Maria mit schelmischem Lächeln zu des Vaters Ohr und flüsterte ihm zu: „Du magst ihm sagen, daß ich mich nicht länger weigern werde, wenn er mich fragt. Ich will seine Werbung annehmen!“

Meister Engelmann schluckte ein paar mal heftig, ehe er erwiderte: „Mein Liebes, liebes Kind, wie glücklich machst Du mich! Du nimmst mir eine große Sorge vom Herzen!“

Dann gingen sie alle Drei ins Haus.

11.
So schwer hatte es sich Maria nicht gedacht, die Braut Felix Ebhardt zu sein.

Er war rein außer sich vor Freude, als Meister Engelmann ihm am nächsten Tage die

wie noch nie zuvor der engste Anschluß aller Volksgenossen die erste Bedingung des Sieges ist, darf keiner zurückstehen. Um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, ihren Opfermut zu betätigen und ihren bedrängten Brüdern zu Hilfe zu kommen, hat Statthalter Graf Clary und Aldringen getroffen, daß ein Teil der in Zukunft zur Ausgabe gelangenden Zuckerarten mit der steirischen Wohlfahrtsmarke bedruckt und in dieser Ausstattung um den geringen Betrag von 2 Heller für das Stück ausgegeben werde. Jeder, der nicht zu den Bedürftigsten zählt, ist dadurch in die Lage versetzt, zur Vesserung der Wirtschaftsverhältnisse seiner notleidenden Volksgenossen durch eine freiwillige aber regelmäßige Abgabe beizutragen. Wer es kann, möge für alle seine Haushaltungsangehörigen Zuckerarten mit den Wohlfahrtsmarken beziehen, wer dies nicht zu tun im Stande ist, möge es bei einer einzigen zahlbaren Karte bewenden lassen. Niemand aber soll sich ganz von der freiwilligen Besteuerung ausschließen.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landes Steiermark ergeht folgender Aufruf des Kriegsfürsorgeamtes Graz: Wie im Vorjahre wird mit Zustimmung des höchsten k. u. k. Kommandos der Südwestfront die Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes auch heuer den ruhmgekrönten Armeen der Südwestfront eine Kaiserfeier im Felde am 18. August bereiten. Um dieses große vaterländische Werk zustande zu bringen, bedarf es des gesteigerten und einmütigen Zusammenwirkens der ganzen getreuen Steiermark. Die Kosten für die Liebesgaben sendungen an die Soldaten sollen wie im Vorjahre aus den Erträgen der im ganzen Lande zu veranstaltenden Kaiserfestlichkeiten fließen. Um nun ein vollständig einheitliches Vorgehen zu erreichen und hiedurch das Gelingen sicherzustellen, werden alle Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landes Steiermark zu einem steirischen Bürgermeistertage eingeladen, der Donnerstag den 15. Juni d. S. vormittags 10 Uhr im Stadtrats-Saale des Rathauses zu Graz stattfindet. Bei dieser Beratung wird auch eine entsprechende Rücksichtnahme auf örtliche Kriegsfürsorge-Bestrebungen volle Beachtung finden.

Gastspiel des berühmten Zauberkünstlers G. L. Murhoff im Stadttheater. Direktor Siega hat den ausgezeichneten Zauberkünstler Murhoff, der kürzlich in Wien, Brünn und Linz mit glänzendem Erfolge seine vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der modernen magischen Kunst darbot und Aufsehen erregte, für einen Abend und zwar für Mittwoch den 14. Juni gewonnen. Das Programm Murhoffs ist interessant und äußerst abwechslungsreich. Zu dieser Vorstellung gelangt auch der ausgezeichnete Detektivfilm „Mac Mirre und der Haupttreffer“ zur Aufführung.

Für das Marburger Waisenhaus. Bei der am Johannisberge stattgefundenen Weinversteigerung (über welche wir in der nächsten Nummer berichten) regte Herr Gemeinderat Hablicek eine Sammlung für den Fond zur Errichtung eines Waisenhauses für verwaiste Kinder unserer gefallenen Krieger an, die das schöne Ergebnis von 70 K. 17 H. hatte.

Für die arme Frau. Sammlung eines Lobenweinkonzertes 60 K., Mag Plecko Laibach 2 K. **Spende.** Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Silvester Fontana d. J., des Bruders der Übungsschullehrerin Fräulein Maria Fontana, spendete der Lehrkörper der Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt 22 K. dem Vereine zur Unterstützung armer Schulkinder.

frohe Botschaft mitteilte, daß Maria eingewilligt habe und daß sie ihm ihr Jawort geben wolle.

„Ja, ist es denn möglich, ist es denn Wahrheit?“ rief er ein über das andere Mal, als er vor Maria stand und ihre Hände in den seinigen haltend, das beseligende „Ja“ von ihren Lippen küssen wollte. Sie machte eine halb abwehrende Bewegung, so daß der Kuß nur ihre Stirn streifte.

Es wurde ihr geradezu zur Qual, seine Liebeslosungen zu dulden; erwidern konnte sie dieselben nicht. Er bemerkte das vorerst gar nicht in seinem seligen Glücksrausch.

Dst hat er das Mädchen: „Maria, nur einmal, ein einziges Mal gib mir einen Kuß!“

Sie schüttelte nur immer wieder den Kopf und sagte leise: „Du mußt mir Zeit lassen, — mußt Geduld mit mir haben, Du wußtest es doch, daß ich mich nicht so schnell in die veränderte Lage finden kann.“

Fortsetzung folgt.

Die Kaninchenzucht in Marburg. Man erfucht uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Bei der immer fühlbarer werdenden Fleischnot hat die Regierung mit Recht die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Förderung der Kaninchenzucht gelenkt. Es ist kein Tier so geeignet für die Eindämmung der Fleischnot, als wie das Kaninchen, vorausgesetzt, wenn billiges Futter vorhanden ist. Es hat sich nun in Marburg ein Verein zur Förderung der Kaninchenzucht gebildet. Der Bestand an Tieren ist ziemlich groß und könnte leicht verdoppelt, ja sogar verdreifacht werden, wenn den Züchtern genügend Futtermittel zur Verfügung ständen. So züchtet fast jeder nur für seinen Haushalt und auf den Markt kann nur sehr wenig geschickt werden. Nun befinden sich bei vielen Häusern kleine Grasflächen, welche bisher nicht ausgenützt wurden und leicht den Kaninchenzüchtern zum Abmähen zur Verfügung gestellt werden könnten. Es ergeht hiemit an alle Besitzer solcher Grasflächen die Einladung, dieselben für obige Zwecke zur Verfügung stellen zu wollen. Wer eine solche Grasfläche hat, wolle hievon den Kaninchenzuchtverein Zweigstelle Marburg zu Händen des Schriftführers Karl Gottlieb, Windenauerstraße Nr. 6, verständigen.

Operettenabend. Am Mittwoch, den 14. Juni wird von der Musikkapelle des Nr. 26 in dem Gäßchen Brauhausgarten ein Abendkonzert unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Bestvogl veranstaltet. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 50 Heller. Das Erträgnis wird zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger dieses Hausregimentes verwendet. Aus dem reizend zusammengestellten Programm sind folgende Stücke besonders zu erwähnen: Zwei-Kaiser-Marsch, Ouvertüre zu ‚Walzertraum‘ von Strauß, Geschichten aus dem Wienerwalde von Strauß, Potpourri aus ‚Rigeunerbaron‘, ‚Mein Traum‘ von Waldteufel, Potpourri aus der Operette ‚Der Vogelhändler‘ von Jeller, ‚Orpheus in der Unterwelt‘ von Offenbach usw. — Pflingssonntag findet die Parkmusik von 11 Uhr bis halb 1 Uhr statt.

Erstes Marburger Bioskop. Großer Detektivschlager. Die Unternehmung hat sich zur Aufgabe gemacht, über die Pflingsfesttage ein ganz speziell hochinteressantes Programm zu bringen. Eine Bilderreihe für Klein und Groß, welche die Besucher des Kinos aufmuntert, spannt, zu denken gibt und auf die schwere Zeit, in der wir leben, ganz vergessen läßt. Diese Worte bilden die Kritik eines verständnisvollen Besuchers der neuen Filmboerse nach Besichtigung des von der Firma Philipp und Preßburger vorgeführten Detektivfilms ‚William Voss‘ von Rudolf Melnert. Es ist jetzt die Gelegenheit geboten, dieses höchst eigenartige Bild zu besichtigen. Die drei Akte des ‚William Voss‘ halten derart in ununterbrochener Spannung, daß man sich, als der Film zu Ende rollt, gar nicht dessen bewußt war, eine Stunde zur Besichtigung eines Films verwendet zu haben. Selbst den blasiertesten Filmkritiker muß dieser Film fesseln und in Spannung erhalten. Insbesondere hat es der Regisseur bei jenen Szenen, welche den Knalleffekt des Films bilden, verstanden, mit ganz neuen Effekten zu verblüffen. Neben der glänzenden Inszenierung und Regie ist auch die Photographie hervorzuheben. Es ist zu erwarten, daß dieses Programm einen zahlreichen Besuch aufweisen wird. Der ‚Verschönerungs-Verein‘, ein glänzendes Schlagerlustspiel, in welchem die kleinstädtischen Verhältnisse karriert und gezeißelt werden. Immer aber bleibt der Regisseur in den Grenzen, die Humor und Geschmack ziehen. Hanni Weiße hat eine entzückende Rolle inne und versteht es, sie so wirksam als möglich zu gestalten. Auch dieser Film verspricht dem Kino einen vollen Erfolg. ‚William Voss‘ gelangt morgen zur Erstaufführung und hat Dienstag seinen letzten Spieltag. Zu diesem Programm haben auch Kinder Zutritt bei den Nachmittagsvorstellungen.

Zu den Pflingsfesttagen schöner Nachmittagsausflug nach Reudorf in die Gastwirtschaft Halbwild ‚Zur Laube‘. Der bekannte Laubenwirt ist bestrebt, seinen werten Gästen nur das Beste zu bieten. Wir verweisen auf das Inserat im heutigen Blatte.

Staatsstipendien und Schülerunterstützungen für Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz. Wir machen auf die im Inseratenteile unseres Blattes enthaltene Ausschreibung von Stipendien und Unterstützungen aufmerksam, die für Schüler der Staats-Gewerbeschule in Graz oder für solche, die es werden wollen, zur Verleihung kommen. Diese ist für die

betreffenden gewerblichen Kreise von großer Wichtigkeit, da hiedurch solchen Gehilfen oder Lehrlingen, die eine der Abteilungen der Schule behufs ihrer höheren gewerblichen Ausbildung besuchen wollen, dies aber ohne materielle Unterstützung nicht ausführen können, der Besuch dieser Schule ermöglicht wird. In Betracht kommen Gehilfen und Lehrlinge folgender Gewerbe: Maurer, Zimmerleute und Steinmeger für die Werkmeisterschule haugewerblicher Richtung in fünf Wintersemesterkursen; alle metallverarbeitenden Gewerbe sowie Mechaniker, Elektrotechniker u. a. für die Werkmeisterschule mechanisch-technischer Richtung mit zwei Jahrgängen; endlich Zimmermaler, Ausreicher und Schriftmaler für den Fachkurs für Dekorations- und Zimmermaler mit drei Wintersemesterkursen. Da bei Verleihung dieser Stipendien und Unterstützungen in erster Linie die Söhne von Gewerbsangehörigen (Meister oder Gehilfen) berücksichtigt werden, so scheint diese Ausschreibung für unsere gewerblichen Kreise von erhöhter Wichtigkeit.

Kaiserpanorama. Bis Sonntag sind noch die Bilder von Neapel und seiner Umgebung zu besichtigen. Von Pflingsmontag an ist Englands Flotte in 50 Originalaufnahmen ausgestellt und werden diese Bilder gerade jetzt nach dem glänzenden Siege der deutschen Marine gerne beschaunt werden. Das Panorama ist den ganzen Tag geöffnet.

Spenden für das k. k. Landwehr-Marodenhaus. Dem k. k. Landwehrmarodenhaus sind in letzterer Zeit nachstehende Spenden zugekommen: Sammlung bei einem Schrammelabend des Herrn k. k. Regimentsarztes Dr. Karl Lobenwein anlässlich der Schlußfeier des Schützenklubs „Schwarze Kugel“ 100, Herr Albert Achtig 10, Herr Rudolf Welle 5 Kronen. Hiefür wird den edlen Spendern der warmste Dank ausgesprochen und zugleich um weitere Spenden gebeten.

Das k. u. k. Reservespital Nr. 3 wurde, wie bisher, auch in den letzten 4 Monaten durch Zuwendung von zahlreichen Spenden für die in seinen drei Abteilungen, Klosterschule, Deutsches Studentenheim und Weinbauschule, befindlichen Kranken und Verwundeten bedacht. Es spendeten: Der Frauenhilfsauschuß in Marburg: 38 Kisten und 6 Faß Bier und 9500 Zigaretten. Frau Bezirkshauptmann Edle von Weiß: 10 Unterhosen, 12 Paar Fußsocken und 1 Paar Pulswärmer. Frau Hauptmann Fialkowska 1000 Zigaretten, Frau Hauptmann Fanni Edle von Gatti 6 Paar Fußsocken, Frau Oberfinanzrat von Jettmar 16 Paar Pantoffeln, Herr Ernst Graf Burmbrand 400 Sportzigaretten und 12 Exemplare „Vaterländische Gedichte“, Herr Dr. Fritz Scherbaum 1000 Zigaretten, Frau Helene Thaler, Gutsbesitzerin in St. Egidii, 145 Stück Eier, 1 Korb Äpfel, 1 Henne, 1 Laib Milchbrot, 1 Glas Salsa, 1 Sack Dörrobst, 1 Korb Gemüse, 16 Kopfpöster samt Überzüge und 500 Zigaretten, die Bevölkerung in St. Egidii 100 Eier, von der k. k. Feldpostsammlung Marburg 1 Paar Handschuhe, 1 Leibwärmer, 1 Büchse Gansleber-Creme, 1 Büchse Sardinen, 6 Stück Zigarettenpapier, Zuckerln und Bonbons, Fräulein Emma Burthard 60 Kronen, 1 Stück Croise weiß, 20 Strähne Baumwolle und 400 Zigaretten, Herr Hofrat Berhanel 100 Stück Portoriko-Zigaretten, Hochwürden Herr Dr. Lutmann 2900 Zigaretten, Frau Kaufmann Michelitsch 33 Heste ‚Gartenlaube‘, 49 Heste ‚Die Jugend‘, 19 Heste ‚Die Flagge‘, und 60 Heste ‚Fliegende Blätter‘, Frau Direktor Ida Philippel 20 Kronen, Frau Schibar in Köstlich 300 Zigaretten, das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Zweigstelle in Marburg, 50 Heste ‚Unsere Krieger‘, verehrliche Redaktion der Marburger Zeitung täglich 30 Exemplare, außerdem solche von auswärtigen Zeitungen. Allen diesen hochherzigen Spendern sagt das Spitalkommando im Namen seiner Pflinglinge ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Labestelle am Hauptbahnhofe. Die bekanntlich seit Kriegsbeginn am Marburger Hauptbahnhofe bestehende Labestelle verabreicht verwundeten und kranken Soldaten wie auch Melonvalezzenten bei ihrer Ankunft oder Durchreise ein Stück Brot und eine Tasse leeren Tee. Ausnahmeweise werden auch unverwundete Soldaten damit beteuert. Diese Labestelle wird von Damen der hiesigen Gesellschaft unterhalten und steht unter Leitung von Frau Bayer-Swath. Die Mittel werden zum großen Teil durch freiwillige Spenden aufgebracht. Anfangs flossen diese reichlich, wie man ja überhaupt zu Beginn des Krieges unseren abrückenden oder durchreisenden Kriegern überall

zujubelte und sie mit Trank und Speise förmlich überhäufte. Jetzt, wo sie im Felde waren, viele von ihnen schon wiederholt, jetzt, wo sie fürs Vaterland geblutet oder ihm ihre Gesundheit geopfert haben, verdienen sie doch sicherlich eine freundliche Fürsorge, eine kleine Labung in weit höherem Maße. Auch hier kann der Staat begreiflicherweise nicht alles tun. Wer auch nur einmal Gelegenheit hatte, zu beobachten, mit welcher inniger Freude die Geliebten die bescheidene Erquickung — denn Delikatessen erhalten sie ja nicht! — entgegenzunehmen, wie dankbar ihre Augen leuchten und wie froh ihr „Vergelt's Gott!“ klingt, der wird von dem segensreichen Wirken dieser Einrichtung und von ihrer Notwendigkeit überzeugt sein. Leider fließen die Spenden immer spärlicher und es besteht die Gefahr, daß die Labestelle ihre Tätigkeit ganz einstellen muß. Daher ergeht an die gesamte Bevölkerung unserer Stadt, die ja bei jeder Gelegenheit ihr Mitgefühl mit unseren braven Kriegern bewies, die innige Bitte, der Labestelle nicht zu vergeffen und sie reichlich mit Geldspenden zu bedenken. Es wird gebeten, Spenden bei Frau Bayer-Swathy abzugeben. Im Monate Mai sind folgende Spenden für die Labestelle eingelangt. Von den Herren: Pügel und Hofmann 100 Kronen, Baron Basso Göbel 20, Erzellenz Fürstbischof Napotnik 20, kais. Rat. Dr. Malh 10, Direktor Stefan Gruber 10, Dompfarrer Morawek 10, Dr. Drosel 10, Dr. Turšič 10, Magister Ph. Karl Wolf 5, Gaischeg 4, Vincetitsch 5, Dr. Rudolf Richter 10. Die Frauen: Bürgermeister Schmiderer 20, Inspektor Bilsche 10, Rittmeister Krmpel 10, Julie Micheltich 20, Anna Wabl 20, Straßhüll 10, Dr. Lambrinos 5, Cäzilie Prader 10, Marianne Frangesch 5, Anna Reichenberg 10, Dr. Irene Westhaller 20, Fanny Nasko 20, Prof. Hesse 2, Frida Primer 10, Anna Birchan 5, Anna Hofmann 20, Fanny Bayer-Swathy 100, Emilie Göb 300. Die Fräulein: Paula Primer 10, Marie Wendtner 20, Val de Vieuvre 15, Marie Stauder 10. Die Gemeindeparkassa 50, Firma Primer 1132, Zigarpartie Schillerstraße 5 Kronen. Frau Dr. Wenigerholz aus Egidi spendete 200 Stück Zigaretten, 40 Stück Zigarren. Herr und Frau Friedrich Staudinger 15 Duzend Taschentücher. Herr Schlefinger wiederholt Sodawasser. Die Anforderungen an die Labestelle sind ganz enorme, täglich werden im Durchschnitt mindestens achthundert Portionen verabreicht. Herr Julius Primer hat die Liebeshwürdigkeit, die Einnahmen und Ausgaben regelmäßig zu überprüfen.

Marburger Stadttheater. Ein an wunderbaren Bildern reicher Film reißt in diesen Tagen die Besucher des Stadttheaters hin: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Die Handlung setzt mit dem Beginne des Krieges ein, mit dem Abschied des Leutnants Falk von seinem Mütterchen und Mutterliebe und junge Liebe zu dem Töchterchen des Vorgesetzten geleiten wie Seelenmusik die erste Silberreihe des Films. Und dann folgen die Bilder des heißen und kühnen Kampfes der Kavallerietruppe, welcher der Leutnant angehört, packende Szenen von Angriff und Sieg, dann der Kampf mit dem auf fremden Boden lauernden Verrat und das tragische und erschütternde Schicksal, welches eine Verräterin im Gebirge findet. Bei einem Frontwechsel passiert das Regiment den früheren Garnisonsort und jubelnde Freude wie stilles Glück empfängt die Kommenden und die Kaiserhuldigung der Bevölkerung endet diese Silberreihe des prachtvollen Films. Im helleren Teil des Programmes befindet sich die urkomische Posse: „Das Telephon als Scheidungsgrund“ und der glänzende Kinofschwank: „Ein Frauenhaffer“. Pflingstsonntag und Pflingstmontag je 4 Vorstellungen und zwar mit dem Beginne um 1/2 3, 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr. Das Kinetheaterorchester wird bedeutend verstärkt. Für die Feiertage bietet das Marburger Stadttheater eine ausgezeichnete Unterhaltung.

Die Garnisonsschlächtereien bestohlen. Die Sicherheitswache hat am 4. Juni den 40jährigen Fleischergehilfen Ignaz Bangl verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Bangl entwendete am 30. Mai gemeinsam mit dem 13jährigen Fleckfiedersohn Karl Weigl in der hiesigen Schlachthalle zum Nachtheile der Garnisonsschlächtereien 25 Kilogramm Kernseife im Werte von 100 Kronen. Das gestohlene Fett verkauften sie einem Seifenfieber und teilten den Erlös unter sich.

Verstorbene in Marburg.
3. Juni: Gerschön Friedrich, Hausbesitzer, 66 Jahre, Werkstättenstraße;

Letzte Drahtnachrichten. Erbitterte Nordostkämpfe.

Wien, 10. Juni. (AB.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Im Gegensatz zum vorgestrigen Tage sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront äußerst erbitterte Kämpfe entbrannt.

Zwischen Dlna und Dobronouz wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen, wobei sich unser schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders hervortat.

An der unteren Strypa haben starke russische Kräfte nach erbittertem Ringen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt.

Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahlreiche russische Vorstöße ab.

Im Raume von Bud wird westlich des Stryp gekämpft. Bei Kollki und nordwestlich von Czartoryski wurden russische Übergangsversuche vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellungen unserer Fronten zwischen Gtsch und Brenta wurden abgewiesen.

Zu den bisher gezählten Gefangenen im Angriffsraume sind über 1600, darunter 25 Offiziere, dazugekommen.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf zerstörten unsere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die Hindernisse und Deckungen eines Teiles der feindlichen Front und lehrten mit 80 Gefangenen, darunter 5 Offizieren, ferner mit einem Maschinengewehr und sonstiger Kriegsbeute zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der unteren Bojussa wurden italienische Patrouillen durch Feuer zerprengt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Deutscher Kriegsbericht.

Deutscher Maaschlacht-Erfolg.

Berlin, 10. Juni. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 10. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Westufer der Maas wurde die Belämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt. Westlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Donaumont im Chaptrevalde und auf dem Fuminrücken aus mehreren Stellungen geworfen.

Westlich der Feste Baug führten bayerische Jäger und ostpreussische Infanterie ein starkes feindliches Feldwert, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel.

Die Gesamtzahl der seit 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannswellerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

**Die Italiener wollen die Montenegroer hungern lassen.
Grausam gegen Bundesgenossen!**

Wien, 10. Juni. (Tel. d. AB.)
Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Metropolit von Montenegro,

Mitrophan und der Präsident der Skuptschina, Milo Dojic, sowie mehrere hohe militärische Würdenträger wandten sich an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien mit der Bitte, bei den Regierungen des Vierverbandes zu intervenieren, daß diese den Transport von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung von Montenegro aus den Magazinen der montenegrinischen Regierung in Saloniki an Bord eines neutralen Dampfers nach Antivari gestatten sollen. Der italienische Minister des Äußeren verständigte im Wege der amerikanischen Botschaft in Rom die Botschaft der Vereinigten Staaten in Wien, daß die italienische Regierung nicht gesonnen sei, die Überführung der Montenegro gebörenden Lebensmittel nach Antivari zu erlauben.

Steuererhöhungen in Italien.

Rom, 8. Juni. (Tel. d. AB.)

Im Verordnungswege wurden für die Dauer des Krieges neue Steuern und Gebühren festgesetzt. Der Kriegsteiler wurde verdoppelt und die Stempelgebühr für verschiedene Geschäftsurkunden sowie Registrierungen, Polizzen, Frachtbriefe und anderes werden bis zu 100 Prozent gesteigert. Die Steuern auf die Eintrittskarten für die Lichtspieltheater und das Postpaketporto sowie das Wertgegenstandporto wurden empfindlich erhöht.

Griechenlands Vergewaltigung.

Neue französische Gewalttatte.

Bern, 10. Juni. (Tel. d. AB.)

Laut dem „Le Nouvellist“ in Lyon ist der griechische Hafenkommandant von Saloniki durch einen französischen Marineoffizier ersetzt worden. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme aller griechischen Schiffe in den französischen Häfen verfügt.

Russischer Parlamentarierbesuch.

Im italienischen Hauptquartier.

Rom, 8. Juni. (Tel. d. AB.)

Die russischen Parlamentarier haben, nachdem sie auf dem Kapitol empfangen worden waren und weitere Reden über Kultur und Demokratie angehört und gehalten hatten, Rom verlassen, um, geleitet von dem russischen Botschafter in Rom, dem König und Cadorna im Hauptquartier einen Besuch abzustatten.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 9. Juni. (AB.) Das Hauptquartier meldet:

Frankfront. Keine wesentliche Änderung. Kaukasusfront. Vom rechten Flügel wurden keine Ereignisse gemeldet. Im Zentrum gegenseitiges Infanteriefeuer. Auf dem linken Flügel unternahm eine unserer Abteilungen einen heftigen Feuerüberfall auf feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren, vertrieb sie aus ihren Stellungen und besetzte diese. Von den anderen Fronten ist keine Meldung von Bedeutung eingelangt.

Roosevelt-Präsidentenwahlkandidat?

Chicago, 1. Juni. (Tel. d. AB.)

Senator Fall wird nachmittags in der ordentlichen Konvention der Republikaner Roosevelt als Präsidentenwahlkandidat nominieren.

Verfunktener großer Dampfer.

Ymuiden, 9. Juni. (AB.) Der holländische Fischdampfer „Bruinich“ ist mit der gesamten aus 212 Köpfen bestehenden Mannschaft des norwegischen Dampfers „Erkendaal“, der auf eine Mine gelaufen ist, eingetroffen.

Ich suche ein ehrliches, deutsches

Stubenmädchen

dieselbe möge mir ihre Ansprüche bekannt geben und sende ich bei Konvenienz die Reisebesen. Michael Méczáros, Besitzer der Walzenmühle, Komárom II, Ungarn.

KALODONT-
Mundwasser.
antiseptisch.
Ueberall zu haben.

Die Gemeindevertretung von Rothwein

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Sekretärs, des Herrn

Emil Rupprich

Oberlehrers an der Kaiser Franz Josef-Volksschule in Rothwein zc. zc.

welcher Donnerstag den 8. Juni nach kurzem qualvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wurde heute Samstag den 10. Juni um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Rothwein im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Rothwein bei Marburg, am 10. Juni 1916.

Die Freiwillige Feuerwehr Rothwein

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Hauptmannes, des Herrn

Emil Rupprich

Oberlehrers

welcher Donnerstag den 8. Juni nach kurzem qualvollen Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren verschieden ist.

Die irdische Hülle des Unvergeßlichen wurde heute Samstag den 10. Juni um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Rothwein im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Rothwein bei Marburg, am 10. Juni 1916.

K.  k.

Handelsakademie in Graz

Die Anstalt umfasst folgende Schulen und regelmäßige Kurse:

1. Die vierklassige Handelsakademie: Einschreibungen für 1916/17 am 1. und 3. Juli, sowie am 16. September.
2. Den einjährigen Abiturientenkurs für Maturanten von Gymnasien, Realgymnasien u. Realschulen; Einschreibungen 2. bis 5. Oktober.
3. Die zweiklassige Handelsschule für Knaben: Einschreibungen am 16. und 18. September.
4. Die zweiklassige Handelsschule für Mädchen: Anmeldung zur Aufnahme am 4. Juli, Grazbachgasse 69/II; Einschreibungen am 19. September.
5. Die einjährigen kaufmännischen Abendkurse (für Damen und Herren); Einschreibungen am 20. und 21. September.

Kundmachungen über die einzelnen Schulen und Kurse versendet und Auskünfte erteilt die Direktion der k. k. Handelsakademie in Graz, Grazbachgasse 69, 2. Stod. 2561

Weiches Schnittmaterial

Bretter, Pfosten, Staffeln in den verschiedensten Dimensionen, ab Verladung gegen sofortige Barzahlung kauft jedes Quantum Leo Weiß, Graz, Annenstraße 53. 2559

Die schönste Bieder des Weibes ist ein schöugeformter, üppiger

BUSEN.

Frauen, welche sich in dieser Richtung nicht vollkommen fühlen, wollen sich vertrauensvoll an

IDA KRAUSE

Pressburg, Schanzstraße 2, Abt. 26 wenden, welche vollständig kostenlos und diskret Rat und Auskunft zur

Erlangung einer vollen Büste erteilt.



Tischler-Lehrjunge

wird aufgenommen. Tischlerei Kaiserstraße 18. 2247

Wohnung

sonnseitig, 2 Zimmer, Küche u. Zugehör an stabile kinderlose Partei sofort zu vermieten. Anfrage Mühlgasse 18, 1. Stod. 245L

Gutgehendes

Gasthaus

auf lebhaftem Plage, im Innern der Stadt, ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin zu verkaufen. Wo sagt die Verwaltung des Blattes. 2242.

Darlehen

an Gewerbetreibenden, Privaten, belehne Waren, behelfe Wareneinkäufe unter „Helfe rascheste“. 2305

Jedes Quantum

Schleuderhonig

zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „Schleuderhonig“ an B. b. Bl. 2584

Gut eingeführte

Spezereihandlung

ist sofort samt Inventar zu verkaufen. Auch Einrichtung allein und insgesamt wird verkauft. Anfrage an die Berr. d. Bl. unter „Preiswert 2000“. 2390

Herrenrad

wird gekauft. Briefe unter „Rad“ an die Berr. d. Bl. 2565

Sitzwanne

gut erhalten, rein, wird zu kaufen gesucht. Anfrage in Bw. d. Bl. 2605

Buchhalterin

einer größeren Eisenindustrie wünscht ihren Posten zu ändern. Zuschriften erbeten unter „Eisenindustrie an die Berr. d. Blattes“. 2549

Nett möbliert. Zimmer

mit separiertem Eingang zu vermieten. Anfrage in Bw. d. B. 2529

Gebrauchte Säcke

sämtliche Sorten, auch zerrissen, sowie Emkallage kauft bekanntlich zu Höchstpreisen Handelsagentur Grangl, Graz, Neutorgasse 36. Karte genügt. 2512

2 möblierte

Zimmer

und Küche bei Dr. Geh zu vermieten. Anzusagen Post Ober-St. Kunigund. 2432

Schöner Besitz

mit hübschem Wohnhaus zu kaufen gesucht. Anträge unter „N. B.“ an die Berr. d. Bl. 2436

Villenartiges

HAUS

mit 3 Wohnungen, Obst- und Gemüsegarten und Feld zu verkaufen. Wo, sagt die Berr. d. Bl. 2514

Guter bürgerlicher 2521

Mittagstisch

zu vergeben. Anfrage in Bw. d. Bl.

Braves Lehrlingmädchen

für Schneiderei wird sofort aufgenommen. Moden-Salon Schmiederergasse 10, 1. Stod. 2455

Verlässliche, sparsame

FRAU

in Küche, Haushalt und Geschäft sehr erfahren, sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Anträge unter „Wirtschaftlerin“ an die Berr. d. Bl. 2467

Deutsche

Schäferhündin

zu verkaufen. 2 Jahre alt, sehr geliebt und zutraulich, mit Stammbaum. Anzusagen in Bw. d. Bl.

Schuhoberteilhersteller

sucht dauernden Posten oder eine Stelle als Verkäufer in einer Lederhandlung. Hans Glaser, Voitsberg. 2525

Gewölbe

auf gutem Posten sofort zu vermieten. Auskunft in der Berr. d. Bl. 2398

Buschenschant

im Pöschgauertal ab 13. Juni geschlossen. Für den gütigen Zuspruch bestens dankend Johanna Teritsch.

Zahlkassierin

wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Berr. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

gut erhaltener Safenstall. Angebote mit Preisangabe erbeten unter „Safenstall“ an die Berr. d. Bl. 2537

Restauration und Kaufmannsgesch.

bei großer Fabrik Unterfeiermarkts mit einer Tageseinnahme von 400 bis 500 Kronen wird sogleich wegen Einrückung an tüchtigen Mann verpachtet, ev. verkauft. Anträge unter „Fabrik 500“ an Bw. d. Bl. 2533

Geprüfte

Bademeisterin

geübte Massierin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Zu d. Marie, Mellingerstraße 51. 2527

Eine Unterläuferin

und ein Küchenmädchen wird sofort aufgenommen. Wo, sagt die Berr. d. Blattes. 2435

Ein bis zwei

möbliert. Zimmer

sehr schön, Stadtmittelpunkt, freie Aussicht, tadellos rein, sofort zu vergeben. Anfrage in Bw. d. Bl. 2510

Intelligente weibliche

Hilfskräfte

geübten Alters werden für leichte Arbeiten gegen gute Bezahlung dauernd beschäftigt. Mühlgasse 30.

Köchin

übern. Tag sucht Stelle. F. Paul, Luthergasse 10. 2539

Großer Schupfen

sehr gut erhalten, 20 Meter lang, ist billig zu verkaufen. Anfrage Tappeinerplatz 8.

Gasthaus

gut gehend, wird zu pachten oder auf Rechnung gesucht. Anfr. in Berr. d. Bl. 2568

Nett möbliert. Zimmer

mit separiertem Eingang ab 15. Juni zu vermieten. Ferdinandstraße 9, Tür 8. 2602

Hochprima

Birnmost

süß, rein, klar, 1200 Liter zu verkaufen. Fässer müssen beigestellt werden. Adresse in der Berr. d. Bl. 2600

Wohnhaus

mit 6 Zimmer und 2 Küchen, ein Stod hoch, Gemüse- und Blumen-garten, im Zentrum der Stadt, ist billig zu verkaufen. Anzusagen Gerichtshofgasse 25, 1. Stod, Tür 8.

Krautboffiche,

Dezimalwaage,

Sängewage,

Arädr. Sandwagen

Obstquetsche

wird gekauft. Briefe unter „Verschiedenes“ an Berr. d. Bl. 2666

Alaun

für Weingärten zu haben bei Ignaz Tischler, Legeth Hofstraße 19. 2404

Vermischtes.

Sie will dem Kaiser aus der Geldverlegenheit helfen. Aus Czernowitz wird berichtet: Eine rührende Episode spielte sich in Oberwilow, Bezirk Kadauk, aus Anlaß der Zeichnung auf die Kriegsanleihe ab, die der Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden verdient. Vor einigen Tagen erschien spät nachts beim Kommissär Witwiniak eine Bäuerin und verlangte dringend, von ihm empfangen zu werden. Da dieser annehmen mußte, daß es sich um eine dringende Angelegenheit handle, empfing er natürlich die Partei trotz der vorgerückten Stunde. Der Kommissär war sehr angenehm überrascht, als ihm die Bäuerin zwei Tausendkronenscheine, die sie in einem Tuch sorgfältig verwahrt hatte, mit folgenden Worten überreichte: „Ich habe gehört, daß der Kaiser sich in momentanem Geldverlegenheit befindet. Ich will daher unserem alten Kaiser, soviel ich kann, aus seiner Geldverlegenheit helfen u. ihm diese 2000 Kr. leihen.“

Kunst im Bilde. Der Deutsche Schulverein hat beschlossen, von jeder einzelnen Ausgabe seiner acht schönen Postkarten „Deutsch sein“, von welchen bisher über 240.000 Stück verkauft wurden, ein Bild in der Größe 37 1/2 x 27 Zentimeter herstellen zu lassen. Diese Bilder werden in getreuer Wiedergabe der Originale künstlerisch ausgeführt und geben, wenn sie in einen geschmackvollen Rahmen gebracht werden, einen reizenden Wand Schmuck für Schulen, Amtsstuben, Wohn- und Gasträume. Bisher ist das

erste Bild „Deutsch sein heißt frei sein“ erschienen und im Verlage des Deutschen Schulvereins, Wien, 8. Bezirk, Florianigasse 39, zum Preise von 1 Kr. erhältlich.

Moden ohne Stoffverschwendung. Unter dieser Devise steht die neueste Ausgabe der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“. Alle Modelle, die wir in diesem Hefte finden, zeigen trotz der Sparsamkeit, mit der die Stoffmaterialien verwendet wurden, einen vollkommen modernen, eleganten Schnitt und eignen sich vorzüglich zum Nacharbeiten im Hause oder mit Hilfe einer Haus Schneiderin. Das Blatt bietet eine ganze Reihe hübscher Sommerkleider, Hochsommerblusen, Sommerkostüme für Damen, auch Sommerkleider für junge Mädchen und Kinder und liefert zu allen diesen Entwürfen die gebrauchsfertigen, vorzüglich passenden Maßlein-Schnittmuster in verschiedenen Größen. Preis für Einzelheft 28 Heller, in jeder Buchhandlung erhältlich. Probehefte gegen vorherige Betragseinsendung vom Verlag Wien, I., Rosenbursenstraße Nr. 8.

Sachsen im Osten. Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Romanschriftsteller Georg Freiherr von Dmpteda, der seit Beginn des Krieges als Rittmeister zuerst auf dem westlichen, dann auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte, in der „Gartenlaube“ eine Serie von Artikeln, in denen er in meisterhaft anschaulicher Weise Kriegstaten, Leben, Denken und Seele der sächsischen Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz schildert. Das soeben er-

schienene Heft 20 der „Gartenlaube“ enthält die erste Fortsetzung dieser prächtigen Anekdoten enthaltenden Skizzen. Dasselbe Heft bringt eine Würdigung des Bildhauers Ernst Herter aus Anlaß seines 70. Geburtstages von M. Kapfberger mit 8 Abbildungen nach Werken des Künstlers. Ein zweiter illustrierter Aufsatz erzählt in Wort und Bild von „Feldgrauen Tierfreunden“. — „Die Welt der Frau“, das Beiblatt der „Gartenlaube“, bringt außer interessanten erzieherischen und hauswirtschaftlichen Artikeln die Fortsetzung der Novelle „David und Jonathan“ von Otto Hauser, sowie einen reich illustrierten Aufsatz „Ungarische Kinderkleider“, der jetzt im Frühling praktische Anregung zur Selbstanfertigung der Kindergarderobe gibt.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
 Sauerbrunn

Besondere Gelegenheitskäufe im Möbelhaus Karl Preis

Domplatz 6 MARBURG Domplatz 6

Größte Auswahl. Preise konkurrenzlos.

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

in allen Holz- und Stilarten, modern und altdeutsch, hell und dunkel, matt und poliert. K 200, 300, 400, 500 bis 1500. Dekorationsdivane K 140—190. Ledersessel K 14, Speiseauszugische K 54, Speisezimmerkredenzen mit Marmor K 180, Küchenkredenzen K 48, komplette Küchen in allen Farben emailliert K 80—160, lackiertes Schlafzimmer K 125, poliertes Schlafzimmer K 280, moderne Schlafzimmer in allen Holzarten imitiert komplett K 300, schöne Walzenbetten, Aufsatzbetten K 24, Chiffonäre K 33, Tische K 15 Sesseln K 3-60, Ottomane, Ruhebetten K 48, Schreibtische K 48, Toilette-Spiegel K 24, Einsätze, Matratzen K 14.

Spezialabteilung für Eisen- u. Messingmöbel, Marke „Schlossbergturm“ bestes steir. Fabrikat. Drahtbetteinsätze K 12, 14, 16, Eisengitterbetten K 30—40, Eisenbetten in allen Farben emailliert K 36, 48, 56, 72, Eisenwaschtische K 6, Messingbetten mit Einsatz K 150, Messingkarnissen K 6, Eisenkastenbetten zusammenlegbar K 18, 30, 40. Täglicher Provinzversand, Zufuhr gratis. Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Freie Besichtigung. Freie Zufuhr. Kein Kaufzwang.

Prachtvolle Neuheiten in Sonn- u. farbige Regen-Schirmen.

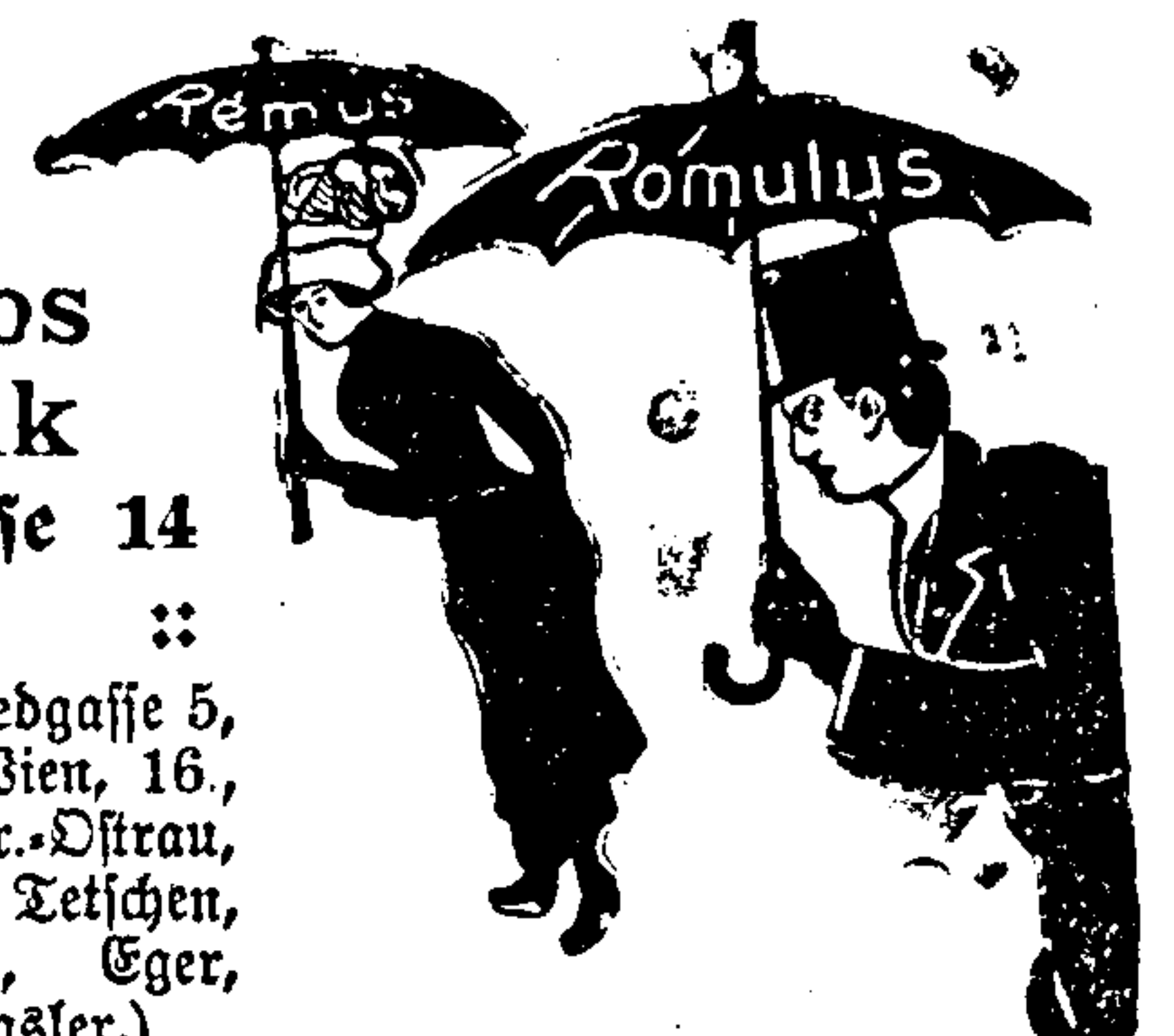
Preise noch sehr günstig. Neubezüge und : : : Reparaturen sofort.

Funke & Loos Schirmfabrik

Marburg, Herrengasse 14

:: Linz a. Donau. ::

Filialen: Wien, 1., Goldschmiedgasse 5, Wien, 3., Hauptstraße 67, Wien, 16., Brunnengasse 48, Aussig, Mähr.-Osterr., Prag, Reichenberg, Teplitz, Leitzen, Trautenau, Troppau, Aich, Eger, Komotau (Firma Josef Hasler.)



Musik

Instrumente. Saiten u Musikalien in grösster Auswahl bei Josef Höfer, Marburg a. D. — Schulgasse 2. —

Gartenmöbel

Gartengarnituren Streckfauteuils :: Gartenschirme etc.

empfiehlt in größter Auswahl

Karl Wesiak, Marburg a. D., Tegetthoffstraße 19.

Es ist hohe Zeit daß Sie sich u. Ihre Familie mit Kleidern versehen. !! Letzte Wiener Neuheiten !!

Für Damen und Mädchen:
 Kostüme
 Sportjacken
 Frühjahrs- und Gummimäntel
 Schossen
 Schürzen und Unterröcke
 Grösste Auswahl!

Für Herren und Knaben:
 Anzüge
 Überzieher
 Mosen
 Wetterkrägen
 Gummimäntel.
 Solide Bedienung!

Für Kinder:
 Mäntel
 Kostüme u. Kleidchen
 Matrosenjacken
 Wetterkrägen
 Schürzen.
 Mässige Preise!



Johanna Ferner, Marburg, Herrengasse 23.

I. Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hammerlinggasse.

Telephon Nr. 219

Konkurrenzloses Unternehmen 1. Ranges. Alle Filme sind nur erstklassige Erstaufführungswerke. Ueberrichtet alles!

Samstag den 10. bis 13. Juni

Großer Detektiv-Schlager! **Sensation**

William Voss.

Sehr spannende hochinteressante Handlung in 3 Akten.

Neuester Kriegswochenbericht.

Der Verschönerungsverein.

Schlager-Lustspiel in 3 Akten mit Hannh Weisse.

Zu diesem Programm haben auch Kinder Zutritt. Bei der Abend-Vorstellung um 8 1/2 Uhr ist der Besuch derselben nicht gestattet.

Vorstellungen täglich um 1/7 und 1/9 Uhr abends. — An Sonn- und Feiertagen um 1/3, 4, 6 und 1/9 Uhr abends.

Schwefel-Heilbad :: Warasdin-Töplitz Kroatien.

Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphen-Station.

Neues Kurhotel mit elektrischer Beleuchtung. — Altberühmte radioaktive Schwefeltherme + 58° Celsius empfohlen bei

Gicht, Rheuma, Ischias usw.

Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- u. Darmleiden.

Elektrische Massage. Schlamm-, Kohlensäure- und Sonnenbäder.

Das ganze Jahr geöffnet.

1720

Herrliche Umgebung. Moderner Komfort. Militärmusik. Kurarzt: Dr. J. Lechert. Prospekte gratis.

Zur Firmung und Fronleichnam

empfeht reizende Neuheiten in weißen

Mädchen- und Knaben-Kleider

zu anerkannt billigen Preisen.

Zum

Kindermodenheim

Anna Hobacher, Tegethoffstr. 11.

Handelsverein Marburg.

Einladung

zu der

Donnerstag den 15. Juni 1916, 8 Uhr im Großgasthofe „Erzherzog Johann“ stattfindenden

43. Vollversammlung

der Gremialmitglieder mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der 42. Generalversammlung am 12. Mai 1915.
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Bericht des Lehrlings-Krankenkassa-Uebervach.-Aussschusses.
5. Beschluß über den Kostenvorschlag für das Jahr 1916.
6. Beschluß über Zahlung und Höhe der Gremial-Umlagen für das Jahr 1916.
7. Beschluß über Wahlen im Kriegsjahre.
8. Anträge der Mitglieder nach § 15 der Statuten.
9. Anzügliches.

Wenn die einberufene Generalversammlung um 8 Uhr abends beschlußfähig geblieben ist, wird eine neuerliche Generalversammlung um 9 Uhr desselben Abends abgehalten. die dann bei jeder Anzahl von Mitgliedern gültige Beschlüsse faßt.

Marburg, am 30. Mai 1916.

Handelsverein Marburg.

Der Vorstand: Karl Wolf.

Kleines Haus Möbl. Zimmer

in oder nächst Marburg wird gekauft. Briefe unter „Haus“ an die Bero. d. Bl. 2506

d. Blattes.

2551

Neu eingelangt

vorgebrachte, angefangene und fertige

Handarbeiten

aller Arten, sowie

Stidmaterialien, Borden usw. usw.

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2.

8%

modernes Binshaus in Marburg, noch 9 Jahre steuerfrei, zu verkaufen. Nähere Auskünfte Klosterstraße, in der Trafik, Barade. 1695

Christlicher

Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei Mag. Macher, Glasfabrik, Marburg.

Welche Familie

wäre geneigt, im kommenden Schuljahre einen oder zwei Studenten im Alter von 15 bis 17 Jahren in Wohnung zu nehmen und die ihnen von zu Hause geschickten Nahrungsmittel zu kochen sowie auch eigene Wäsche zu waschen. Anträge unter „Schuljahr“ an W. d. Bl.

Fässer

von 50 bis 600 Liter werden gekauft. Briefe unter „Fässer“ an die Bero. d. Bl.

Zu verkaufen

eine 1flamige und eine 2flamige Straßen-Gaslampe mit Glasgugel, gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Bero. d. Bl. 2544

Älterer verheirateter

Ochsenknecht

wird sofort gesucht. Keiserische Gutsverwaltung Oberpöden. 2547

Gut erhaltene

Ottomane

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Ottomane“ an W. d. Bl. 2542

GRAS auf der Wurzel

wird gekauft. Briefe unter „Gras“ an die Bero. d. Bl. 2502

Berkaufserinnen

welche bereits in dieser Eigenschaft tätig waren, werden aufgenommen. Warenhaus Turad. 2523

Gras auf der Wurzel

von den Anton Dablschen Grünben, Kärtnerort, wird verkauft. Auskunft erteilt Lederfabrik Halbärth.

Pianino

oder Stuhlflügel wird gekauft. Briefe unter „Pianino“ an W. d. Bl. 2051

I. Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Hammerlinggasse.

Konkurrenzloses Unternehmen 1. Ranges. Alle Filme sind nur erstklassige Erstaufführungswerke.

Kolossalwert!

So etwas noch nie dagewesen!

Mittwoch
den 14.

bis 16. Juni

:: 1916 ::

Eine Nacht im Maxim in New-York.



Ein Tanzspiel in 4 Akten von Georg Sargent. Original-Aufnahmen des Nachtlebens in New-York, mit berühmten internationalen Frauen-Schönheiten und Orig.-Amerikan. Musik.

Für die Jugend nicht geeignet.

Infolge der enormen Anschaffungskosten erhöhte Eintrittspreise.

Waffenrad

! Waffenräder !

Bestes Fahrrad der Monarchie.

Alleinverkauf bei Kresnit Karl, Triererstraße Nr. 13.

Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Krapina-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias.

Aushilfskasse-Verein in Marburg.

Reg. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Gegründet 1863.

Laut Beschluß der Vollversammlung vom 28. Feber l. J. ergeht an die Bevölkerung die herzlichste Bitte um

Spenden zur Errichtung eines Waisenhauses in Marburg

für verwaiste arme Kinder gefallener Krieger.

Einlangende Spenden, die an den Aushilfskasse-Verein, Burggasse 24 zu richten sind, werden verzinst und in der Marburger Zeitung ausgewiesen.

Die Direktion.

Wegen vorgerückter Saison

aparte Neuheiten in Damen-,

Mädchen- u. Kinderhüten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

ANNA HOBACHER

11 Tegethoffstrasse

11



Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

gegründet 1889

behördlich konzessionierte elektrische Kraftübertragungs- und Beleuchtungs-Zentrale

Franz Neger, nur Burggasse 29, anstossend an das Theatergebäude

Erzeugung der bekannt dauerhaften Neger-Räder mit Präzisions-Kugellager, Freilauf mit automatisch. Rücktritt-Innenbremse

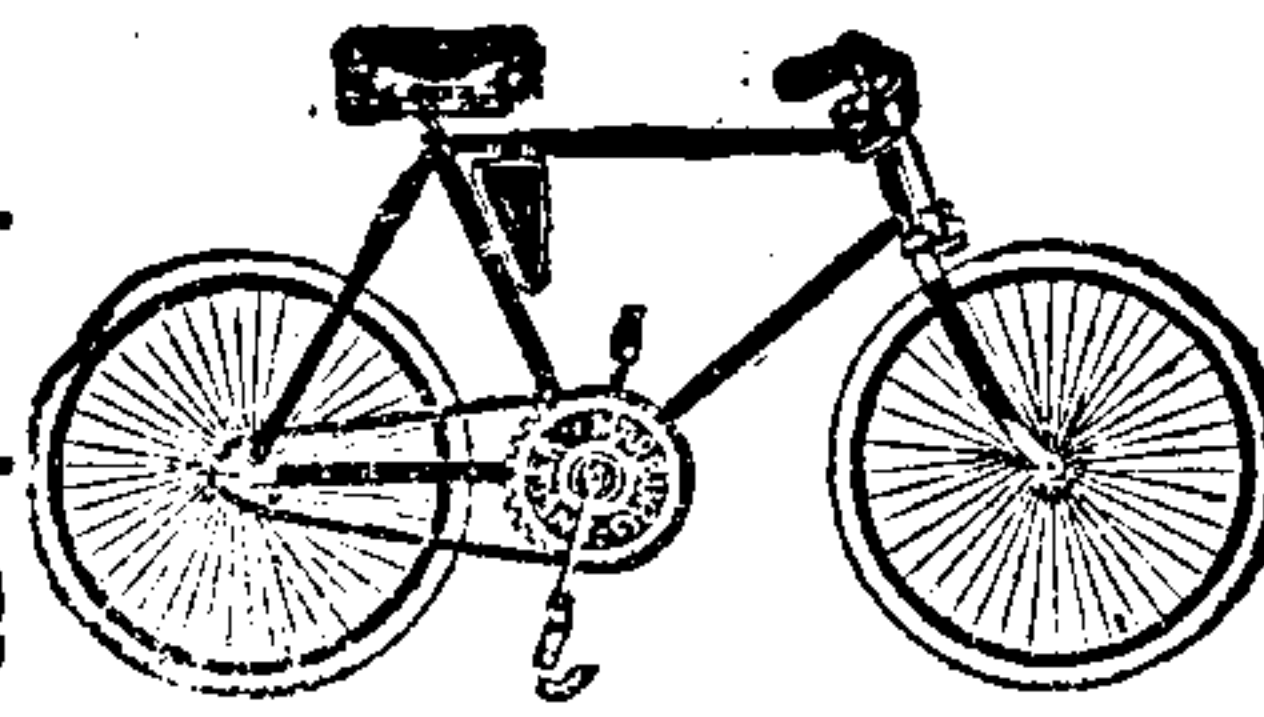
Reparaturen von Nähmaschinen, Fahrrädern u. Automobilen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten,

aller fremden Fabrikate werden sachmännisch u. billigst ausgeführt. Ladungen von Akkumulatoren für Elektro- u. Benzinautomobilen

werden zu jeder Zeit vorgenommen. Benzin- und Öl-Lager für Automobile. Vernickelungen aller Gegenstände prompt u. billigst.

Lager der weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen für Kunststickerei, Stopfen und alle Näharbeiten, sowie auch anderer Nähmaschinen-Fabrikate.

Ersatzteile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Gummireifen, Sättel, Öle, Nadeln etc. etc Preisliste gratis u. franko.



Bei Blasenleiden und Ausfluss

find 1515
Sayers Uretrosan-Kapseln
das beste und bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufshörung. Preis K. 5, bei Vereinsendung von K. 5-50 franko rechnet. Preis für 3 Schachteln (Komplette Kur) Kronen 13, franko. Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, 1., Wollzeile Nr. 13., Abt. 40. Verlangen Sie ausdrücklich nur Uretrosan.

Zwei 1172 Geschäftslokale

zu vermieten. Herrengasse 40, Schillerstraße 11. Anzufragen im Spezereigeschäft dortselbst.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Zur Frühjahrskur.
Herbany's Verstärker, zusammengesetzter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 44 Jahren bewährt, ärztlich erprobt und empfohlen. Wirkt durch Beförderung des Stoffwechsels blutreinigend, dabei gelinde auflösend. Parteilichkeit beseitigend. Vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheum, Hautausschläge u. Fettleibigkeit.

Preis einer Flasche K 1-70, per Post 60 Heller mehr für Packung. Auf der III. Int. Pharmazent. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Alleinige Erzeugung und Hauptverand:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Warmherzigkeit“
Wien, VII., Kaiserstrasse 73-75. Erhältlich in den meisten Apotheken oder direkt von der Erzeugungsstelle. Postversand tägl.

Zu verkaufen

Wohnhaus mit 5 Zimmer, 4 Küchen, Waschküche, Keller, Brunnen, ein schöner Acker, in Tjejen, zusammen 13.000 Kronen. Anzufragen bei Frau Josefa Kanner, Tjejen Nr. 42.

Zu verkaufen

Kloison neu, Hedländer mit Gummiräder, Kinder-Reformstuhl und Pult, Rauchservice, Spitzenvorhänge, Kuvertdecken rot u. mehrere Anzüge für 3 bis 6 Jahren. Anzufragen in der Bero. d. Bl. 2437

Gasthaus-Röchin

sucht Stelle, geht auch in Privathaus, mit eigener Wohnung. Anfr. Kaiserergasse 2. 2460

Acht- bis zehnzimmerige
VILLA
herrliche Parknähe, sofort zu verkaufen. Anfrage Burggasse 10. 2511

Bessere hilfesuchende Damen

finden liebevolle Aufnahme und gute Pflege bei geprüfter Geburtshelferin. Th. Woboschet, Burgplatz 1, 1. Stod.

Wunder Schuh-Creme

(terpentinfrei) Vaseline, Schuhwichse, Seifenfand, Waschpulver u. Wagenfette eigener Erzeugung u. haben bei P. Ercbre, Marburg a. D., Tegethoffstraße 44. 5421

Zinshaus

in Marburg, ein Stock hoch, 4 Min. vom Hauptbahnhofe, Schweinstallung und großen Hof ist preiswürdig sofort zu verkaufen oder mit einer Landrealität umzutauschen. Anfragen an die Bero. des Blattes unter „Grazer-Vorstadt“. 313

Zu verkaufen:

Wohnhaus mit 4 Zimmer, 4 Küchen, Waschküche, Keller, schönen Gemüsegarten in Tjejen, zusammen 9000 K. Anzufragen in Tjejen Nr. 42.

Zinshaus

mit Garten sehr preiswert zu verkaufen. Traus nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Trafikant“ an die Bero. d. Bl.

Ein villaartiges Familienhaus

3 Zimmer, 2 Küchen, Keller, Waschküche, großer Garten, 5 Minuten vom Hauptbahnhofe, ist unter leichten Zahlungsbedingungen um 14.000 K. zu verkaufen. Anfrage in der Bero. d. Bl. 2230

Bersende guten Apfelmost

ob Station Mured, per Nachnahme, 40 Heller per Liter. Gebinde muß eingeschendet werden. Anton Klampfer, St. Peter a. Ottersbach. 1996

Zmitierte Imperiawolle

bester Ersatz f. Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in schwarz, Licht und dunkelgrau, 20 Gramm, 1 Paket zu 1 Kilo gleich 20 Strähne K. 14.—, mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme. So auch alle Sorten Sommerstrickgarne. Häfelgarne.

Garnverandhaus Adolf Konirsch, Zetschen a. G.

Bensnergasse 73.

Agenten

tüchtig u. solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommierten Fabrikate in Holzronleang u. Jalouisen aufgenommen. 1175
Ernst Geyer
Braunau, Böhmen.

Neugebaut. Wohnhaus

2 Stock hoch, steuerfrei, mit einem Gewölbe, großem Garten, in der Stadt, jährlich Zinsbetrag 2832 K. ist mit leichten Zahlungsbedingungen um 30.000 K. zu verkaufen.

Neugebautes Wohnhaus, 2 Stock hoch, mit größeren Wohnungen, südliche Lage, steuerfrei, in der Stadt, jährlich Zinsbetrag 3216 K. ist um 37000 K. zu verkaufen.

Neugebautes Gehaus, zwei Stock hoch, steuerfrei, mit Gewölbe, jährlicher Zinsbetrag 4200 K., ist mit leichten Zahlungsbedingungen um 50.000 K. zu verkaufen.

Villa, neugebaut, mit 8 Zimmer, 4 Küchen, 4 Vorzimmer, mit Parkettfußboden, großem Garten, in der Stadt, ist mit leichten Zahlungsbedingungen um 28.000 K. zu verkaufen. Anfrage in Bw. d. Bl. 1583

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise innigen Mitgeföhles anlässlich des Heimganges meiner guten Schwester, bezw. Tante und Cousine, des Fräuleins

Hermine Mayer

Privaten

sei allen lieben Freunden und Bekannten hiefür, sowie für die uns ehrende zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden auf das innigste gedankt.

Marburg, am 8. Juni 1916.

Der tieftrauernde Bruder Julius Mayer.

XXXII. köniql. ungarische Staats-Wohltätigkeits-Lotterie

für gemeinnützige und Wohltätigkeitszwecke.

Diese Gelotterie enthält 14885 Gewinnste im Gesamtbetrage von 475.000 Kronen, welche bar ausbezahlt werden.

Haupttreffer 200.000 Kronen in Barem.

Ferner:		10 Treffer mit a K 250	K 2.500	
1 Haupttreffer mit	.	20	" " " " 200	" 6.000
1 "	"	40	" " " " 150	" 10.000
1 "	"	100	" " " " 100	" 10.000
1 "	"	200	" " " " 50	" 10.000
5 Treffer mit a K 1000	.	2500	" " " " 50	" 50.000
5 "	"	12000	" " " " 10	" 120.000
		14885 Treffer	zusammen	K 475.000

Die Ziehung erfolgt unwiderrüßlich am 15. Juni 1916.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Losse sind zu haben bei der köniql. ung. Lotto-Gefälls-Direktion in Budapest (Hauptzollamt), bei der k. k. General-Direktion der Staatslotterien in Wien, außerdem sind die Losse in allen Post-, Steuer-, Zoll- u. Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trafiken u. Wechselstuben etc. sowohl in Ungarn als auch in österr. Kronländern zu bekommen. Spielpläne werden auf Verlangen gratis und portofrei zugesendet.

Köniql. ung. Lotto-Gefällsdirektion.

Zu kaufen gesucht

gut erhaltene Singer-Nähmaschine. Adressen abzugeben in Bw. d. Bl.

Säcke

werden gekauft. Briefe unter „Säcke“ an die Bero. d. Bl. 2504 2329

Kundmachung.

Dienstag den 13. Juni vormittags 9 Uhr wird auf der Hube der Friederike Fraß in St. Margarethen an der Pößnitz das Heugras im Lizitationswege verkauft werden.

St. Margarethen, 21. Mai 1916.

Friederike Fraß.

Ferdinand Rogatsch

Marburg, Fabriksgasse 17.

Fernsprecher Nr. 230

Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfiehlt sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Zaunpfähle, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steinzeugröhren für Abortanlagen.

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Abort usw. Uebernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Kunststeinfabrik, Asphaltunternehmung

und Baumaterialienhandlung

Fabrik u. Kanzlei C. PICKEL Schaulager
Volksgartenst. 27 Blumengasse 3.

Marburg

Telegrammadresse: Pickel Marburg. Telephon 39

Fabrik für Betonwaren und Dachpappe.
Ausführung von Kanalisierungen, Asphaltierungen und aller einschlägigen Arbeiten.
Lager von Steinzeugröhren, Gipsdielen und sämtlichen Baumaterialien.

Erste Marburger chemische Wasch-Anstalt und Dampf-Färberel
Annahme nur Hauptplatz 17 Ludwig Zinthauer Fabrik: Lederergasse 21

Übernahme von **Kleidungsstücken** und **Stoffen** jeder Gattung, aus **Selde, Wolle, Baumwolle** etc. zum chemisch reinigen und überfärben, Aufdämpfen von **Plüsch- und Samt-Mäntel**, chem. reinigen von **Pelzen, Fellen, Teppichen, Wäscherei und Appretur für Vorhänge, Stickereien**.
 Gegründet 1852. Umfärben von **hechtgrauen Uniformen in Feldgrün**. — **Auswärtige Aufträge schnellstens**. — **Telephon Nr. 14**

KERZEN
 (Ersatz) D. R. P. ersklassiger.
VERTRETER

wird gesucht.
 Erbl. Anträge unter: „Sensation 7360“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Saugflaschengarnituren, Sauger, Suller. Gummi-Ersatz:
 billig und dauerhaft, offeriere soweit Vorrat reicht:
 Weisser (Suller) aus Wein und Celluloid per Duzend K 4.80
 Sauger „ „ „ 4.80
 Saugflaschengarnituren „ „ „ 4.80
 per Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Bestellen Sie rasch! Unter 1/4 Duzend per Sorte wird nicht abgegeben.
Einkaufskontor: SCHWAZ, Tirol, Postfach 16/N.

Ältere verlässliche
Wirtschaftlerin
 zu alleinstehender Dame aufs Land gesucht. Auskünfte erteilt die Bero. d. Blattes. 2597

Ein stadhohes Haus
 Mitte der Stadt, preiswert zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 4, im Geschäft. 2576
 Größerer 2609

Eiskasten
 zu verkaufen. Anfragen Elisabethstraße 14, nur vormittag.

Haus
 3 Minuten vom Hauptplatz, ist um 7400 K. zu verkaufen. Anfrage Selinschel, Lutherg. 9.

Kleines, nett möbliertes
Kabinett
 sofort zu vermieten. Magdalena-Platz 9, 1. Stock links. 2586

Werkzeuge
 für Fassbinder zu verkaufen. Badgasse 8. 2611

Eine gebrauchte
Leiterspindel Drehbank
 zu kaufen oder zu mieten gesucht. Anträge unter „Drehbank“ an die Bero. d. Blattes.

Besitz
 in Gams nahe der Kirche schönes Haus mit Wirtschaftsgebäude, Acker, Obst- u. Weingarten billig zu verkaufen. Anz. Luthergasse 9 bei Schuschet.

Kleine Hinterhauswohnung
 Luthergasse 4 zu vergeben.

Vorzügliche
Weißweine
 wie auch hochfeinen Stainzer Birnen- und Apfelmost hat größere Partie abzugeben. G. Kaiser, Pöltschach.

Edelkastanien HOLZ
 Lieferzeit bis Oktober, kauft jedes Quantum gegen bare Kasse. W. Auer in Oberpölsberg u. ersucht um ernste verbindliche Offerte. 2610

Zu verkaufen
 sehr schön gelegener Besitz mit 4 Joch neu angelegtem Weingarten (erstklassige Weine) schöner Obstgarten, Acker, Wiesen, Wald. Die Gebäude im besten Bauzustande. Zwischenhändler ausgeschlossen. Anfrage Marburg, Herrengasse 58, b. Hausmeister.

Stellenvermittlung
 Scheiber in Marburg a. D. Göthestraße 2
 sucht dringend: Zahlverviererinnen, Servierinnen, Küchenfrauen, Kinderfräulein, Stubenmädchen, Extramädchen, Köchinnen, Mädchen f. Alles, Abwascherinnen, Knechte, Hausbur-schen für hier und auswärts.

Lehrling
 mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der Spezerei- und Kolonialwarenhandlung des Ignaz Tischler, Tegetthoffstraße 19. 2087

Wohnhaus
 mit 3 Zimmer, 2 Küchen ist günstig zu verkaufen. Anzufragen in Pöbersch, Bismarckstraße 7, bei Marburg.

Stahlware Lederware Kammware Spielware
 insbesondere **Puppen.**
Sämtliche Artikel in größter Auswahl

kaufen Galanterie- und Spielwarenhändler am besten u. billigsten bei der **Galanterie- und Spielwaren en gros Firma S. Großmann & Co.**
 Wien, VII. Kaiserstraße 89/93.
 Probeaufträge werden gegen Namhaftmachung von prima Referenzen oder gegen Nachnahme prompt effertuiert. 2470

BESITZ
 mit Haus, 2 Zimmer, Küche, Zugehör, Wirtschaftsgebäude, schöner Obstgarten, Acker und Weingarten, wie es liegt u. steht zu verkaufen. Anf. Tegetthoffstraße 44, 2. St. r. 2560

Züchtige Arbeiterinnen
 werden dauernd beschäftigt. Wochenlohn 20 bis 30 K. Damenmode-Salon, Schulgasse 5. 2580

Zu verkaufen
 ein fast neues Herrenfahrrad und 3 Stück Kaninchenställe. Herreng. 28.

Zwei
möbl. Zimmer
 jedes mit separiertem Eingang sind sofort zu vermieten. Anzufragen Kaiserstraße 8, Tür 12. 2547

Familienhaus
 mit 2 Zimmer und Küche, Obst- u. Gemüsegarten und Weinboden zu verkaufen. Anfr. Bero. d. Bl. 2579

Ich kaufe
 einzelne oder ganze Sammlung Marken. Anträge an die Bero. d. Blattes. 2370

Für zwei Personen wird südseitige
Wohnung
 mit 2 bis 3 Zimmer, Bade- und Dienstbotenzimmer für 1. Oktober gesucht. Anträge an die Bero. d. Bl. unter „Ruhe“. 2550

Starker Handwagen
 zu kaufen gesucht. W. Berdajs, Marburg, Sophienplatz.

Schöner
Landbesitz
 bestehend aus Wohnhaus, Viehstall, Wirtschaftsgebäude, Keller gewölbt, mit Gasthauskonzession und Branntweinschank, 12 Joch Grund, Acker, Wiesen, Weingarten und Wald, arrondiert, dreiviertel Stunden von der Station Pöltschach entfernt, für einen Pensionisten sehr geeignet, ist um 16 000 K. samt der Fehlung zu verkaufen. Nähere Auskunft Schillerstraße 26, 1. Stock links. Vermittler verboten. 2595

Welcher gutsituierte Herr
 (Älter Nebenjache) möchte junges, feiches, vermögendes Fräulein von einfachen und guten Charaktereigenschaften behufs Ehe kennen lernen? Anträge unter „Rose ohne Dornen“ an die Bero. d. Bl. 2546

WOHNUNG
 bestehend aus 4 Zimmern samt Zugehör, möbliert, ganz oder geteilt, eventuell auch unmöbliert sofort zu vermieten. Anfrage Kaiserstraße 8, Tür 12. 2557

Gute Nähmaschine
 zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben in der Bero. d. Bl. unter „L. S.“

Gesucht
 wird anfangs Juli ein möbliertes Zimmer mit Küchen- und Klavierbenützung, möglichst in der Nähe des Reservespitals Nr. 1. Gest. Anträge nebst Preisangabe unt. Chiffre „N. M.“ an die Bero. d. Bl. 2577

Weinverkauf.
 Ungefähr 20 Hektoliter steirische Sortenweine aus den besten Jahren, 1890-1912, im Faß ab Bahn Marburg zu verkaufen. E. v. Fabrici, Pötschgau b. Marburg a. Drau.

Junger Mann
 der sich einsam fühlt, möchte mit ebensolchem Mädchen bekannt werden. Zuschriften unter „schlank u. hübsch“ an die Bero. d. Bl. — Um genaue Adresse wird gebeten, da Bekanntschaft sonst unmöglich. 2569

Ehrenhafte
Korrespondenz
 suchen mangels an Bekanntschaft zwei gut angestellte Herren. Nur ernstgemeinte Antr. unter „Ernst 22, heiter 23“ an die Bero. d. Bl. 2573

Zu verkaufen!
 Ein Herrschaftsgut 145 Joch, davon 70 Joch Wiese, 5 Joch Weingarten (Neuanlage), Rest Felder u. Wald mit 24 Stück Vieh, Stallungen u. Wasserleitung für 60 Stück Vieh, hübsches Schloß und Park, verschiedene dazugehörige Bauanlagen in ruhiger Gegend ist billig zu verkaufen.

Schöne, moderne Zinshäuser in günstiger Lage der Stadt.
 Einige gutgehende Wirtschaftsgeschäfte teilweise mit alten Konzessionen zu haben.
 Sehr schöne Villa in Egedi für Pensionisten bei günst. Anzahlung um 11.000 K zu haben.

Gutes, altes Wirtschaftsgeschäft mit Fleischhauerei, großem Garten, Bier-Niederlage etc. in der Umgebung von Marburg zu haben. Anfragen an das Verkehrs-Büro „Rapid“ 2583
Inhaber Karl Scheibach Marburg a. Drau.

Klavierkiste
 wird auszuleihen gesucht. Adresse erbeten a. d. Bero. d. Bl. 2555

Ausgezeichneter
Eigenbauwein
 Sandberger, lagernd in Marburg, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Bero. des Bl. 2578

Bettburschen
 werden aufgenommen August 5, 1. Stock, Tür 7. 2567

Junge, tüchtige
Zahlkellnerin
 sucht Posten. Zuschriften erbeten an die Bero. d. Bl. 2564

Häuserverwaltung
 übernimmt verzierter Beamter. Anträge unter „Gewissenhaft“ an die Schriftleitung. 2558

Gesezte, sehr verlässliche
Köchin
 für größeres Haus gesucht. Lohn 30 K. Anträge unter „Gute Zeugnisse“ a. d. „Marburger Zeitung.“

Schlafdiwan
 Ottomane und Tisch wegen Abreise sofort zu verkaufen. — Anzufragen Tegetthoffstraße 55, parterre, rechts.

Ein Stutzflügel
 (Wirt) zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Schillerstr. 26, Parterre.

Grosse Auswahl in Seidenstoffen für Kleider und Blusen
 gemustert und glatt.

Tafte in bester Qualität 100 cm. breit in schwarz u. färbig.
 Faille und Mervillieux für Kleider.
 Crepe, Voile, Marquisett, Crep de chin in weiß und färbig. Neuheiten für Firmungskleider.

Weisse Leinen u. Eponge f. Jacken, Kleider, Blusen.
 Blusen, Zephire, Dirndlstoffe in großer Auswahl.
 Schleier, Glace- und Rehlederhandschuhe.
 Hutblumen und Strohborten in großer Auswahl.

Felix Michelitsch „zur Briefftaube“, Herrengasse Nr. 14.

Der unterzeichnete Lehrkörper der Kaiser Franz Josefschule in Rothwein gibt hiemit Nachricht von dem schrecklichen Unglück, das ihn betroffen: Herr

Emil Rupprich

Oberlehrer an der Kaiser Franz Josef-Volkschule in Rothwein bei Marburg, Hauptmann der freiw. Feuerwehr, Schriftführer und Kassier der Ortsgruppe Rothwein des Deutschen Schulvereines, Gemeindefretär, Buch- u. Kassensführer d. Raiffeisenkassa

ist Donnerstag den 8. Juni nach kurzem qualvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren verschieden.
Die irdische Hülle des Unvergesslichen wurde heute Samstag den 10. Juni um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Rothwein im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.
Das heil. Requiem wird Dienstag den 13. d. M. um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Pfarrkirche abgehalten werden.
Rothwein bei Marburg, am 10. Juni 1916.

Karoline Ziesel, Rosa Lednegg, Mathilde Dnitsch, Marie Spanegg.

Der Ortsschulrat von Rothwein

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben seines verdienstvollen Mitgliedes, des Herrn

Emil Rupprich

Oberlehrers an der Kaiser Franz Josef-Volkschule in Rothwein zc. zc.

welcher Donnerstag den 8. Juni nach kurzem qualvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren verschieden ist.
Die irdische Hülle des Unvergesslichen wurde heute Samstag den 10. Juni um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Rothwein im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.
Rothwein bei Marburg, am 10. Juni 1916.

Die Raiffeisenkasse von Rothwein

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Buch- und Kassensführers, des Herrn

Emil Rupprich

Oberlehrers

welcher Donnerstag den 8. Juni nach kurzem qualvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren verschieden ist.
Die irdische Hülle des Unvergesslichen wurde heute Samstag den 10. Juni um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Allg. Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Rothwein im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.
Rothwein bei Marburg, am 10. Juni 1916.

Gastwirtschaft „zur Laube“, Mendorf

Am Wege zur Marburger Hütte gelegen.
Schöner Ausflugsort! Schattiger Sitzgarten!
Götzer Bier vom Faß, vorzügliche Weine,
gute Küche stets vorrätig. Pikante Schinken. Kaffee.
Um zahlreichen Besuch bitten, sich den werten Gästen bestens empfehlend
Andreas Halbwild und Frau.
Den w. Gästen steht ein vorzügliches Klavier zur Verfügung.

Lehrjunge

der deutschen Sprache mächtig, wird für Graz in Spengler- u. Installat.-Geschäft gesucht. Koboritsch, Graz, Bürgergasse 3. 2599

Zimmer

26 bis 36 K. sofort oder später zu vermieten. Bismarckstr. 14, Tür 7.

Marburger Stadtkino

Lichtspiele ersten Ranges im Stadttheater. — Direktion: Gustav Siege.

Samstag den 10., Pfingst-Sonntag den 11. und Pfingst-Montag den 12. Juni 1916:

Mit Gott für Kaiser und Reich.

Hochpatriotisches Tongemälde von C. M. Zieherer. Für das Kino verfaßt von L. Kolm und J. Fleck. (Verfasser des patriot. Filmmwertes „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“.) Für die Jugend geeignet.

Das Telephon als Scheidungsgrund.

Urtomische Posse. — Entfesselt stürmische Heiterkeit.

Ein Frauenhasser.

Kino-Schwank.

Das Kinotheater-Künstler-Orchester ist bedeutend verstärkt.
Samstag um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr, Pfingst-Sonntag und Pfingst-Montag um halb 3, halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr Vorstellungen.

Gastwirtschaft Burgmaierhof.

Pfingstsonntag und Pfingstmontag

KONZERT mit eigener Hauskapelle.

Bei jeder Witterung.

Für warme und kalte Speisen, echten Luttenberger u. neuen Pottsgauer sowie Götz Märzenbier wird bestens gesorgt.
Anfang 3 Uhr. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Franz und Anna Perz.

Mehrere Kommis

deutscher Nationalität werden aufgenommen im Mode-, Manufaktur- und Konfektions-Warenhaus **Fritz Hoppe**, vorm. Ludwig Krempf, Leoben. 2612

Kaffeehaus

Thesen Nr. 13

empfeht jederzeit guten Kaffee, Milch, Chokolade, Kakao, vorzügliche Weine, kalte und warme Speisen.

Um gütigen Besuch bittet

Maria Sladinschek, Besitzerin.

Rundmachung.

Zum Besuche der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz kommen mit dem Beginne des Schuljahres 1916/17 nachstehende Stipendien und Unterstützungen zur Verleihung:

1. Staats-Stipendien im monatlichen Betrage von 30 bis 40 Kronen;
2. Schülerunterstützungen im monatl. Betrage von 10 bis 20 Kronen;
3. Vier Stipendien der Steiermärkischen Sparkasse zu je 300 Kr. jährlich.

Die Verleihung der Staats-Stipendien und Schülerunterstützungen erfolgt durch den Lehrkörper der Schule in der Regel auf die ordentliche Studiendauer, dagegen steht das Verleihungsrecht der unter Punkt 3. genannten 4 Stipendien dem Ausschusse der Steiermärk. Sparkasse zu.

Auf die letzteren haben verwaisste Kinder von Soldaten des dritten Korps, welche im Kriege gefallen oder an Kriegskrankheiten gestorben oder erwerbsunfähig geworden sind, Anspruch und erfolgt die Verleihung vorläufig auf die Dauer von 5 Jahren.

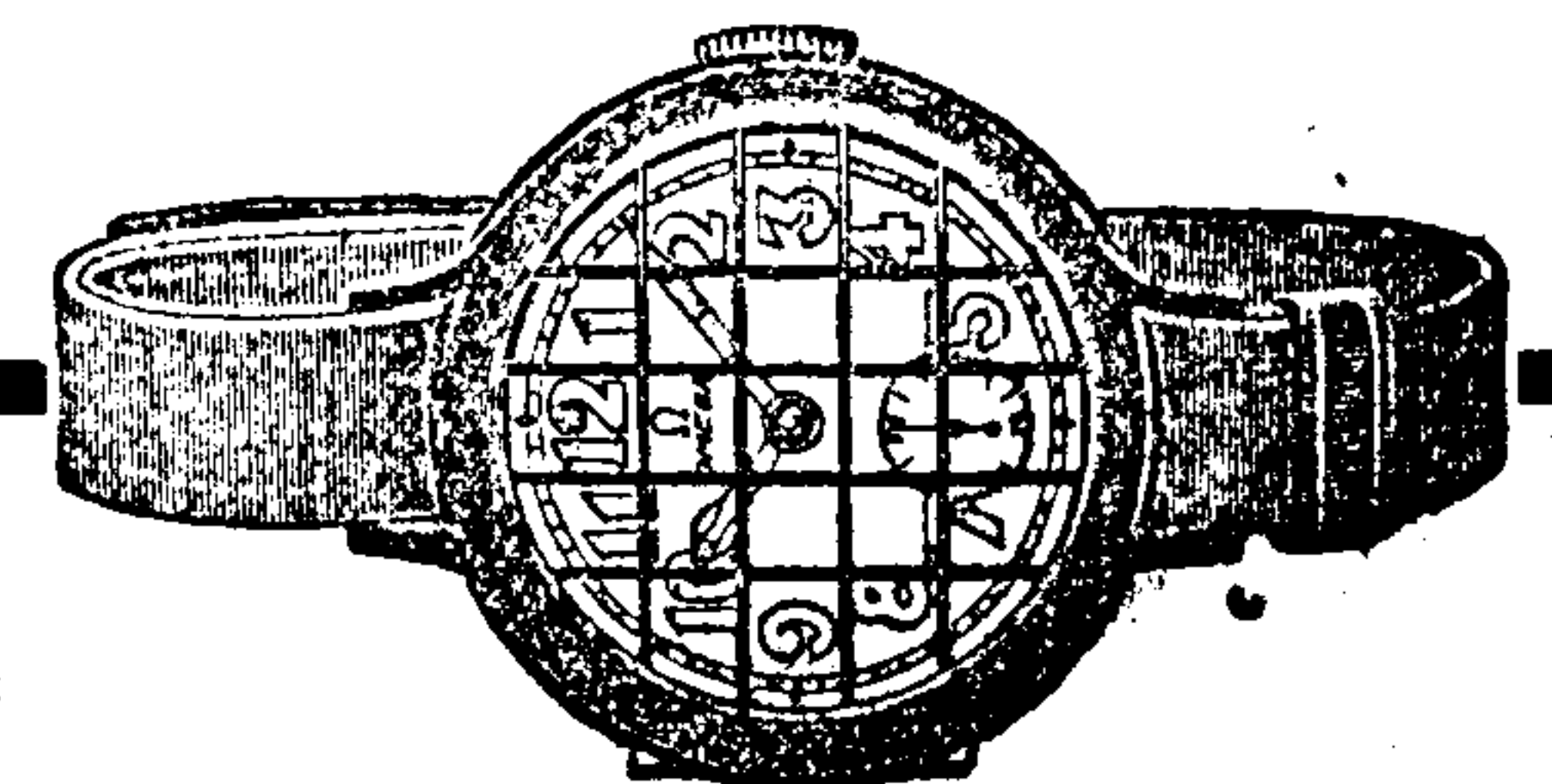
Bewerber um eines dieser Stipendien und Unterstützungen haben ihre Gesuche bis längstens 30. September 1916 bei der gefertigten Direktion einzureichen.

In diesen Gesuchen ist anzugeben, welche Studienabteilung der Bewerber besuchen will, und sind dem Gesuche folgende Belege anzuschließen:

1. Tauf- und Geburtschein;
2. Heimatschein;
3. Lehr- oder Arbeitszeugnis;
4. Schulzeugnisse, Ausweise;
5. Armut- oder Mittellosigkeitszeugnis;
6. Wohlverhaltens- oder Sittenzeugnis; endlich, behufs Verleihung eines der Sparkasse-Stipendien, die Erbringung des Nachweises, daß die hiefür vorgeschriebenen Bestimmungen erfüllt sind.

Verpätet eingebrachte Gesuche werden nicht berücksichtigt.
Graz, im Juni 1916.

Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule.



Kein Glasbruch! 4 Größen!

Sehr praktisch! Anchoval!

Uhrglas-Schützer

Zu haben bei allen Uhrmachern und Juwelieren. En gros bei Uhren- und Furnituren-Großhändlern oder direkt bei
N. BENEDIK, Wien, I. Rotenturmstraße 29. 1748

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Unsere Truppen den Monte Sisemol erobert

Russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. Unsere Flieger belegten italienische Bahnhöfe mit Bomben. Heftige Kämpfe in der Maasgegend.

Siegreich überall.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der bekannte deutsche Militärschriftsteller Oberst a. D. Medicus in reichsdeutschen Blättern folgende Betrachtung der gegenwärtigen Kriegslage:

Zu einem glänzenden Ergebnis hatte eben erst der Durchbruch unserer Verbündeten in Tirol geführt und noch wehten unsere Fahnen zur Feier dieses Sieges im Winde, als uns der Telegraph die herrliche Tat unserer Hochseeflotte verkündete. Nun haben auch die Engländer zu Lande bei Ypern eine Schlappe erlitten und vor Verdun reißt sich in den letzten Tagen ein Erfolg an den anderen. So sehr sich unsere Gegner auch dagegen sträuben, es ist eben doch die innere Ueberlegenheit, die unseren verbündeten Truppen auch in der Minderzahl zum Siege verhilft, und diese höhere Kriegstüchtigkeit hat nun auch unsere Flotte mit vernichtenden Schlägen einem Feinde bewiesen, der sie geringschäßig zu betrachten gewohnt war.

Ueber zwei Monate des Frühlings sind nun schon vergangen, für dessen Beginn uns Ministerpräsident Briand den allgemeinen Aufruf auf der ganzen Linie verkündet hatte. Diesmal sollte der Feind, so hörten wir, aus Frankreich, Belgien und Rußland endlich und sicher verjagt werden. Seit dieser Zeit rücken

deutsche Truppen immer näher an Verdun heran, unsere Bundesgenossen sind schon in Italien eingebrochen und immer gleich unerschüttert stehen die übrigen Fronten sowie die Linie vor Salonichi. Zwar sind die Siegeshoffnungen unserer Gegner noch keineswegs verschwunden, mit jedem Tage stolzer verkündet die französische Presse aller Welt, daß Verdun noch nicht gefallen sei, und tröstet sich und andere damit, daß auch die Italiener dem Gegner standhalten und es dem österreichisch-ungarischen Heere wie dem deutschen vor Verdun ergehen werde.

Es ist ein leiser Unterton, der hier in das hohe C der Siegesfanfaren hineinklingt und in dem wider ihren Willen unsere Gegner ihre wahre Stimmung verraten. Standhalten heißt nämlich die Losung, die heute in London wie in Paris und Rom ausgegeben wird. Die Männer, die noch vor einigen Monaten gemeinsam unsere Linien zerschmettern wollten, sind heute ganz befriedigt darüber, daß Verdun noch nicht gefallen ist, die Italiener noch am Isonzo und die Engländer noch in Calais stehen. In einer wahrhaft seltenen Entsaugung hat man vorläufig alle Siegesoffensiven zurückgestellt und überläßt alles weitere der Zeit, die, wie man hofft, mit der Zeit auch den Sieg bringen wird.

Aber die Zeit, so sagte jüngst ein neutrales Blatt treffend, ist ein sehr unsicherer Bundesgenosse im Kriege. Seit nun bald zwei Jahren warten unsere Feinde auf ihre Hilfe, und so oft wieder

eine neue Offensive im Westen, im Osten oder am Isonzo mißlang, versicherten die gegnerischen Staatsmänner ihrem gläubigen Volke, das nächste Mal werde es sicher besser gehen. Immer wieder hoffen unsere Gegner auf eine Wende in diesem Kriege, der ihnen doch bisher so wenig Ausichten, uns zu bezwingen, bot und täglich noch weniger bietet. Einen Sieg konnten weder die Westmächte noch Italien in der Zeit erringen, als unsere Heere noch in schweren Kämpfen mit den Russen standen und ganz bedeutende Kräfte im Osten gebunden waren. Was ihnen damals nicht gelang, das soll nun künftig möglich sein, da die Serben und Montenegriner bis auf kümmerliche Reste ausgeschieden sind, starke Heeresgruppen vor Salonichi und in Asien durch Bulgaren und Türken in Schach gehalten werden und vor allem die Russen nie mehr die gewaltigen Verluste ersetzen können, die sie früher erlitten.

Grüßhafte Männer unter unseren Feinden wissen dies auch sehr wohl. Sie wissen nicht minder, daß eine glückliche Wendung in einem Kriege nach zwei für ihre Waffen so unglücklichen Jahren nur unter ganz besonderen Umständen möglich wäre. Die Kriegsgeschichte lehrt uns dies fast auf jeder Seite. Die Taten des Krieges sind nicht mehr ungeschick zu machen und jede einzelne erfolgreiche Tat bildet eine Stufe auf der hohen Leiter, die zum endgültigen Siege führt. Unsere deutschen und die verbündeten Heere aber blicken auf eine Reihe glänzender Siege zurück, denen die Gegner

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

44

(Nachdruck verboten.)

Wieder traf Maria ein forschender, nachdenklicher Blick.

„Ja“, sagte Max achselzuckend, „wir müssen die Leiden nun schon ihrem Schicksal überlassen, wir können daran nichts ändern!“

Maria wandte sich zum Gehen.

„Also Du wirst Deines Versprechens eingedenk bleiben?“

„Gewiß, verlaß Dich auf mich und schicke mir den Hans her, wir werden die Sache rasch in Ordnung bringen.“

„Übrigens“, Maria blieb nochmals stehen, — „wie geht es dem Herrn Kommerzienrat?“

„Er hat einen schweren Schlaganfall erlitten; die eine Seite ist gelähmt. Wenn er am Leben bleibt, wird er immer nur im Rollstuhl sitzen können, ein trauriges Schicksal für den tätigen Mann, der ohne Arbeit nicht leben zu können meinte.“

„Die plötzliche Erkrankung muß ja einen großen Schrecken unter den Gästen hervorgerufen haben, daß es auch gerade an dem Festabend passieren mußte!“

Max nickte. „Ja, eine heillose Verwirrung entstand, als die Nachricht bekannt wurde. Fluchtartig verließen die Gäste das Haus.“

„Und wie trägt Dein Freund das Unglück?“

„Er hat genug zu tun, seine gebeugte Mutter aufzurichten. An sich selbst darf er gar nicht denken. Sie ist ganz sassunglos. Die Gatten lebten in glücklicher Ehe, in seltener Harmonie. Und der Schlag kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er warf die arme Frau völlig nieder.“

„Ach, wie leid sie mir tut. Meine Damen sind heute dort zum Abendessen. Da hat sie wenigstens etwas Unterhaltung und Zerstreuung.“

Als Maria schon unter der Tür stand, streckte sie dem Better nochmals die Hand hin.

„Ich danke Dir herzlich, Max, und — habe keine Sorge um das Geld. Du wirst es gewiß zurückerhalten, so bald als möglich.“

Er wehrte lachend ab.

„Das Geld kann ich entbehren, Maria! Ich habe genug für mich! Aber so warte doch!“ rief er ihr nach, „ich werde Dich begleiten! Ich kann Dich doch nicht allein bei Nacht heimlaufen lassen“, fügte er hinzu, als Maria seine Begleitung ablehnen wollte. So schrieten sie zusammen aus dem Hause. Max hatte den Arm des Mädchens durch den seinen gezogen. Gemächlich gingen sie dahin, ohne zu ahnen, daß zwei haßfunkelnde Augen ihnen folgten.

Ella löste sich aus dem Schatten der Häuser, schlüpfte in eine schmale Seitengasse und rannte auf dem kürzesten Wege nach Hause, Mutter und Schwester mit der Nachricht alarmierend. „Wißt Ihr, wo unser feines Mädchen gewesen ist?“ rief sie aufgeregter. Sie war noch ganz atemlos von

raschen Lauf und mußte einen Augenblick Luft schöpfen, ehe sie fortfuhr: „Bei Max Käteberg war ich, in dessen Wohnung, die Schamlose! Ach, und er, er, na, den strafe ich fortan mit Verachtung, so ein gemeiner Mensch! Soeben sah ich ihn, das Mädchen am Arme führend, aus dem Hause kommen! Ganz zärtlich waren sie miteinander! Aber sie soll nur kommen, sie soll nur kommen!“

Ella war ganz außer sich. Erschöpft sank sie auf einen Stuhl. Berta betrachtete sie mit mitleidigem Lächeln.

„Das ist freilich eine niedererschmetternde Entdeckung, die Du da gemacht hast! Arme Kleine!“

Ella fuhr auf und presste heiße Hände an die Ohren.

„Höre auf, mich zu bemitleiden!“ schrie sie erboht. „Ich brauche Dein Mitleid nicht! — Ich werde mich rächen an ihm und an ihr! Sie verläßt noch heute unser Haus! Noch heute! Nicht wahr, Mama?“

Frau Manders nickte mit ernstem Gesicht. „Berta hat während Du fort warst, noch eine weitere, schlimme Entdeckung gemacht. Erinnerst Du Dich, daß Du uns einmal von einem wunderbaren Ring erzähltest, den Onkel Gottlieb besitzt, und den Du so gern haben wolltest?“

Ella blickte gespannt auf ihre Mutter.

„Gewiß, ich sah denselben erst vor kurzer Zeit bei Onkel Gottlieb und hat ihn wiederholt, er möchte mir den Ring schenken. Aber aus dem

nichts Ebenbürtiges zur Seite stellen können. Ein weithin sichtbares Zeichen unserer Erfolge sind die Linien, die wir auf allen Kriegsschauplätzen halten und immer weiter vorschieben. Sie bilden auch, wie der Reichskanzler sagte, den einzig sicheren Maßstab zur Beurteilung der wahren Lage. Hinter diesen Linien aber steht ein Volk, vertrauensvoll auf seine Söhne blickend, ein Volk, das unsere Gegner ebenso vergeblich auszuhungern hofften. Auch dieses Volk hält getreulich durch, bis der letzte Sieg errungen ist. Weder durch die Zahl, noch durch die Waffen, noch durch den Versuch, uns auszuhungern, waren wir zu bezwingen, denn wie waren und bleiben im Felde, wie zu Hause in der Organisation, wie in der Kraft die Tüchtigeren, denen auch auf die Dauer das Glück hold ist.

Kriegsgefangenen-Fürsorge.

Wien, 9. Juni. (Tel. d. RB.)

Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, hat der amerikanische Botschafter in Wien M. F. Banfield dem Minister des Äußern Baron Burián zur Kenntnis gebracht, daß die Washingtoner Regierung im Einverständnis mit dem russischen Kabinett 5 weitere Sanitätsexpeditionen nach Petersburg entsendet hat, welche der dortigen amerikanischen Botschaft zugeteilt werden. Diese Beamten werden sich der Fürsorge für die österr.-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen in Rußland widmen. Die amerikanische Regierung hat auch 12 weitere Inspektionsorgane dem amerikanischen Generalkonsulat in Petersburg zur Verfügung gestellt.

Diese Organe werden in der Fürsorge für die österreich-ungarischen und deutschen Zivilgefangenen tätig sein.

Dem Blatte wird ferner mitgeteilt, daß der neue amerikanische Botschafter in Petersburg Mister Francis, der sein Amt vor 2 Monaten angetreten hat, ein gründliches System der Inspektion aller in seiner Obhut befindlichen Kriegsgefangenen organisiert hat, das sich bereits ausgezeichnet bewährt hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Juni. (Tel. d. RB.)

Der Reichstag beendete heute die Ernährungsdebatte durch Annahme einer Reihe von der Budgetkommission vorgeschlagener, auf wirtschaftliche Maßnahmen bezüglich Resolutionen, womit das Arbeitspensum des Hauses erledigt ist.

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hob in seiner Schlußansprache hervor, daß ein denkwürdiger Tagungsabschnitt zu Ende gegangen ist, denkwürdig durch die Bewilligung der Steuern und der Zwölf-Milliarden-Kredite, um den gewaltigen Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Der Präsident erwähnte sodann die wichtigen kriegerischen Ereignisse der letzten Zeit, die uns dem Frieden um einen Schritt näher bringen und wies darauf hin, daß die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich auf italienischem Boden stehen. Er entbot den heldenmütigen Truppen seinen Gruß und den Ausdruck bewundernder Dankbarkeit. Der Präsident

geizigen Alten ist ja nichts herauszubringen. Er lachte mich einfach aus. Was ist mit dem Ring?“

„War er dieser hier?“ fragte Verta, der Schwester das geöffnete Schächtelchen hinhaltend.

„Ja, gewiß, — derselbe!“

„Nun, den fand ich in Marias Schubsack, er lag zu oberst darauf, nicht einmal eingeschlossen!“

„Gestohlen also, einfach gestohlen! So eine bodenlose Schlechtigkeit!“

„Der Ring bleibt hier!“ entschied Verta. „Er gehört zu des Onkels Inventar, dessen Erben wir sind! Mithin haben wir ein Recht darauf!“

Sie hatten keine längere Zeit zu Verhandlungen; ein Schlüssel drehte sich im Schloß, Maria war zurückgekommen. Sie fuhr mit leisem, erschrockenem Aufschrei zurück, als Ella sich ihr in den Weg stellte und mit haßfunkelnden Augen rief: „Ihres Bleibens ist nicht länger mehr in unserem Hause! Sie schamlose Person, — wir sind hinter Ihre Schliche gekommen! Noch heute entfernen Sie sich!“

Sie wollte reden, sich verteidigen, ausklären, — man ließ sie nicht zu Worte kommen. Mit weit aufgerissenen Augen hörte sie die Verdächtigungen an. Aber entsetzt schrie sie auf, als Verta ihr den Ring unter die Nase hielt und höhnlisch auflachend sie anschrte: „Und gestohlen haben Sie auch! Diesen Ring hier! Er gehört Onkel Gottlieb.“

Fortsetzung folgt.

fuhr sodann fort: Hart und schwer ist der Weg zum Ziel. Die Hindernisse, die sich entgegenstellen, sind gewaltige, aber um den Frieden zu erreichen, den wir wünschen und erreichen müssen, um ungehindert den kulturellen Aufgaben in der Zukunft gerecht werden zu können, gibt es für das deutsche Volk keine Schwierigkeiten, die es nicht entschlossen wäre, zu überwinden. Ein Volk kann den Anspruch auf geistige und wirtschaftliche Größe und dann erheben, wenn es ihn erwirbt in hartem Kampf durch unerschütterlichen Willen und wenn es sein muß, auch durch Entbehrungen. Wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn zu Ende führen im Vertrauen auf den Sieg, im Vertrauen auf die glückliche Zukunft des Deutschen Reiches. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich die kaiserliche Verordnung betreffend die Vertagung des Reichstages bis zum 26. September verlesen hatte, schloß der Präsident die Sitzung mit einem von den Abgeordneten dreimal wiederholten Hoch auf den Kaiser, Volk und Vaterland.

Maßnahmen gegen Griechenland.

London, 8. Juni. (R.-B.) [Reuter.] Das Auswärtige Amt teilt mit: Die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Lage, die sich aus der Übergabe der griechischen Gebiete an die bulgarischen Truppen ergeben hat, macht es für die Alliierten notwendig, gewisse vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, die britische Regierung traf gewisse Vorsichtsmaßnahmen bezüglich der Kohlenausfuhr nach den britischen Häfen, um zu verhindern, daß Vorräte den Feind erreichen.

Die Verbündeten beraten über einschränkende Bestimmungen für die griechischen Häfen.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 8. Juni. (Tel. d. RB.)

„Berlinski Tidende“ bringt folgende Petersburger Meldungen: Der Gehilfe des Kriegsministers General Frolov wurde zum Chef des russischen Flugwesens ernannt.

Der Reichsrat lehnte die Vorlage betreffend die Einhebung einer außerordentlichen Kriegskopfsteuer, die für jeden Russen im Alter von 20 bis 65 Jahren 10 Rubel betragen sollte, ab.

Marburger Nachrichten.

Silberne Hochzeit. Am 3. Juni feierte in Cilli Herr Direktor Dikmar Prasthal in aller Stille das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlasse überreichte die Lehrerschaft der Bürger- und Handelsschule dem Jubelpaare einen herrlichen Blumenstrauß. Außerdem spendete der Lehrkörper 120 R. zu Gunsten der Kriegsblinden.

Das Kommando der Südwestfront gegen die Grundspekulationen. Amtlich wird vom Kommando der Südwestfront verlautbart: „Es ereignen sich die Fälle, daß gewissenlose Grundspekulanten die Landbevölkerung dadurch zu schädigen trachten, daß sie die bäuerliche Bevölkerung zur Veräußerung ihres Grundbesitzes bestimmen wollen, weil der Grundbesitz durch den Krieg angeblich entwertet sei. Solchen falschen Vorspiegelungen ist mit aller Schärfe entgegenzutreten. Die Bevölkerung ist eingehend zu belehren, daß ihr Grundbesitz durch den Krieg nicht nur keine Entwertung erlitten hat, sondern im Gegenteil im Werte ganz bedeutend gestiegen ist und noch weiter an Wert gewinnen wird. Es ist daher von dem Verkauf eines Grundbesitzes ganz entschieden abzuraten. Wenn Fälle von beabsichtigten Grundspekulationen bekannt werden, ist dies dem zuständigen Zivilstrafgericht sofort anzuzeigen.“

Konzertabend in Nobitsch-Sauerbrunn. Im großen Kurhaussaale findet am Sonntag den 11. Juni 1916 zu Gunsten der Zweigstelle Steiermark des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes ein Konzertabend der bekannten Klaviervirtuosin Frau Irma Nagy-Lenz statt, bei dem auch ein beliebter Konzertsänger seine Mitwirkung zugesagt hat. Das Programm ist ein überaus reichhaltiges und dürften die Darbietungen, die überall großes Interesse ausgelöst haben, auch in unserem Kurorte eine willkommene Abwechslung bringen. Da das Erträgnis ausschließlich für unsere tapfere Südwestarmee verwendet wird, ist der Besuch dieses Konzertabendes wärmstens zu empfehlen.

Verlängerung. Laut telegraphischen Erlasses des k. u. k. Ackerbauministeriums hat das k. u. k. Kriegsministerium die Militärkommandos beauftragt, die Ausgabzeit von Pferden zu landwirtschaftlichen Arbeiten bis zur Beendigung der Ernte zu verlängern. Weiters hat das k. u. k. Ackerbauministerium bekanntgegeben, daß Gesuche um Kommandierungen von Mannschaften sowie Überlassung von Pferden auch unmittelbar bei der Landes-Arbeitsnachweisstelle eingebracht werden können und daß somit eine vorherige Begutachtung durch die politische Bezirksbehörde entfallen kann.

Die offiziellen Kriegsbecher sind auch bei der Firma M. Jgers Sohn zu haben.

Brotkartenausgabe. Bei der morgen stattfindenden Brotkartenausgabe gelangen auch Zuckerkarten mit Wohlfahrtsmarken zu je 2 Heller zu Gunsten des steiermärkischen Approvisionierungsfonds zur Ausgabe. Wegen verspäteten Einlangens des bezüglichen Statthaltererlasses war es nicht möglich, diese Zuckerkarten gleichmäßig in die Hauslisten zu verteilen, so daß in einigen Hauslisten Zuckerbrotkarten ohne Wohlfahrtsmarken, in anderen hingegen nur mit Wohlfahrtsmarken enthalten sein werden. Um aber schon diesmal dem obgenannten Fonds, der den Zweck hat, der ärmeren Bevölkerung billigere Lebensmittel zu bieten, einen Betrag zuführen zu können, wird die Bitte gestellt, daß die Abholer der Brot- und Zuckerkarten morgen eine kleine freiwillige Spende, etwa 10 bis 20 S. zu diesem Zwecke widmen, auch weniger wird mit Dank angenommen. Für die nächste Ausgabe wird eine andere Verfügung getroffen und rechtzeitig verlautbart werden. Diejenigen, welche die Brot- und Zuckerkarten vor Veröffentlichung dieser Bitte empfangen haben, seien gebeten, die Spende nachträglich zu widmen.

Aus dem Felde. Dem Feldwebel Josef Richard Sparowicz des k. k. Nr. 26 wurde auf Grund seiner literarischen Leistungen das Einj.-Freiw.-Recht verliehen. Kadettaspirant Sparowicz, der nun zum zweitenmale im Felde steht, wurde bereits anlässlich der vierten Szonozschlacht mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und ist der Verfasser des Soldatenliedbüchleins „Singen wir“, das demnächst im Verlage „Leykam“ erscheint.

Evangelisches. Sonntag den 11. Juni findet wie gewöhnlich der Gottesdienst um halb 10 Uhr statt. Im Anschluß an den Gottesdienst wird die Feier des heiligen Abendmahls sein. Der Gottesdienst wird vom Herrn Feldkurat Mühlport abgehalten werden. Montag, am zweiten Pfingsttage fällt der Gottesdienst aus. — Sonntag den 11. Juni wird Herr Vikar Nahrgang aus Mahrenberg im Beisein des Musikvereinshauses zu Pettau um 9 Uhr vormittag die diesjährige Konfirmation abhalten. Im Anschluß an die Konfirmation wird die Feier des heiligen Abendmahls stattfinden.

Verkauf von billigem Rindfleisch. Morgen Samstag den 10. Juni nachmittag von 1 bis 2 Uhr findet im städtischen Schlachthofe wieder der freibankmäßige Verkauf von beiläufig 250 Kg. frischem Rindfleisch, Preis von 3.50 R. per Kg., statt.

Verkauf von Futtermittel. Für den Stadtrat ist ein halber Waggon Futtermittel angekommen, welcher an Viehbesitzer als Pferde- und Schweinefutter verteilt wird. Bezugsmeldungen sind an Herrn Ignaz Tischler in Marburg, Tegetthofstraße 19, zu richten.

Eine gute Anregung. Wir erhielten folgende Zuschrift: Geehrte Schriftleitung! Warum ist es noch niemandem eingefallen, alte oder zerrissene Bettdecken zu sammeln? Man kann ja leicht von zwei oder drei Stücken ein ganzes machen und das dürfte besser sein als Papier. Ich glaube, dies wäre ein ganz guter Einfall. Und viel könnte zusammengebracht werden. Ich selbst habe gleich vier Stück zum abgeben. Ich meine es gut für die armen kranken Soldaten.

Krankenhausbesuche nur mit Impfschein gestattet. Das k. u. k. Ministerium des Innern hat zur Verhütung der Blatterneinschleppung in Zivil-, Kranken- und Fürsorgeanstalten durch Krankenbesuche, mit dem Erlasse vom 27. Mai verfügt: In Zivil-Krankenanstalten und sonstigen Zivil-Fürsorgeanstalten jeder Art darf vom 15. Juni 1916 an gefangen das Betreten des Anstaltsgebietes Personen, die Anstaltspfleglinge besuchen wollen, von den Zutritt zur Anstalt überwachenden Organen erst dann gestattet werden, wenn die Besucher durch eine ärztliche Befestigung nachweisen, daß sie seit Kriegsbeginn gegen Blattern mit Erfolg geimpft oder wiedergeimpft wurden.

Todesfälle. Nach kurzem Leiden infolge einer Blinddarmentzündung verschied am 8. Juni morgens Herr Emil Kupprich, Oberlehrer der Kaiser Franz-Josef-Volksschule in Rotwein, Hauptmann der dortigen Feuerwehr usw. Der Verbliebene, welcher im 41. Lebensjahre stand, wird Samstag um halb 5 Uhr in der Leichenhalle des allgemeinen Krankenhauses eingeseget und sodann auf dem Rotweiner Friedhofe bestattet. — Im 39. Lebensjahre verschied heute die Bahntischlergattin Frau Barbara Fridum. Leichenbegängnis Sonntag um 4 Uhr von der Krankenhaus-Leichenhalle nach dem kirchlichen Friedhofe in Pöbersch.

Ergebnis der vierten Kriegaanleihe in Steiermark. Die Zeichnungen auf die vierte Kriegaanleihe in Steiermark übersteigen nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Erhebungen jene auf die dritte Kriegaanleihe um mehr als 60 Millionen Kronen. Auf Steiermark entfällt somit rund ein Viertel von dem gesamten Mehrergebnis der vierten gegenüber der dritten österreichischen Kriegaanleihe, welches ungefähr 240 Millionen beträgt. Die Zeichnungen der Sparlassen in Steiermark und ihrer Einleger auf die vierte Kriegaanleihe betragen 100 Millionen Kronen, somit noch um 20 Millionen mehr als auf die dritte Kriegaanleihe. Sehr bewährte sich die Einrichtung von Sammelstellen für Schulzeichnungen und für die Zeichnungen des Militärs durch die hiesige Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank. Die Schulzeichnungen haben die sehr bedeutende Höhe von 6 Millionen Kronen erreicht. Der glänzende Erfolg der Kriegaanleihezeichnung in Steiermark ist der von den politischen Behörden organisierten rastlosen Werbetätigkeit sowie dem tiefeingewurzelten patriotischen Sinne der gesamten Bevölkerung zu verdanken, der sich wie bereits so oft während dieses Krieges auch hier wieder glänzend bewährt hat.

Ein Kind ertrunken. Die Tagelöhnerin Maria Jurjovic aus Polina ließ ihre drei unmündigen Kinder, die 7jährige Marie, den vierjährigen Josef und den 2jährigen Anton allein zu Hause. Die drei Kinder gingen zur Sann, wobei der 2jährige Anton über einen Abhang in die Sann stürzte und ertrank. Der Leichnam des Kindes wurde vom Säger Hans Brodnik bei dessen Säge aus der Sann herausgezogen.

Wieder ein Totgeglaubter. Der Infanterist Franz Adamitsch aus Strauhen bei Gombitz galt von Mitte August 1914 als gefallen. Kameraden, die von der Front auf Urlaub gekommen waren, wollten ihn sogar gesehen haben, wie er im Feuer zusammenbrach. Nun langte von Adamitsch ein seine Angehörigen jüngst eine Karte aus dem Gouvernement Jaroslaw in Rußland ein, worin er berichtet, daß er gesund und wohl auf sei.

Letzte Drahtnachrichten. Unsere Kriegsschauplätze.

Unsere Truppen den Monte Sisemol und Monte Castalgomberto erobern.

Wien, 9. Juni. (R.B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kollu, nördlich von Nowo Alexiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgesehen. An der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol und nördlich des Monte Meletta den von den Alpinis stark besetzten Monte Castalgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Liffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich

um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um fünf Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Vatisana, Pallazuolo, den inneren Hafen von Grado und eine feindliche Seeflugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piobene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 9. Juni. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 9. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Lihones (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschob feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Snippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe im Gehölz von Thiaumont und zwischen Chaptrewald und der Feste Bauz brachen ausnahmslos unter schweren feindlichen Einbußen zusammen.

In den Vogesen, östlich St. Die, gelang es durch Minensprengungen, ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe an der flandrischen Küste.

Berlin, 9. Juni. (Tel. d. R.B.)

Das Wolff-Büro meldet aus Brügge:

Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschützjalousen wurden als gut bedeckt beobachtet. Der Feind zog sich hierauf in der Richtung auf Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Am Nachmittag wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugzeug abgeschossen. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe befindlichen Unterseeboote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Gegenseitige Höflichkeiten.

Lugano, 9. Juni. (Tel. d. R.B.)

Beim Abendempfang der russischen Parlamentarier in der Consulta hielt Ministerpräsident Salandra folgende Begrüßungsrede: Namens der Regierung begrüße ich die hervorragenden Persönlichkeiten, die uns eine angenehme Freundschaftsbekundung des edlen russischen Volkes gebracht haben.

Ihre Anwesenheit festigt die bereits so starken Bande, die unser Land vereinigen und tiefe Wurzeln in allen Volksklassen haben. Die Gemeinsamkeit der politischen Interessen Rußlands und Italiens hat seit langen Jahren im Wechsel der Ereignisse beständigen Einfluß geübt und die Besuche unseres Herrschers in Petersburg und des russischen Kaisers in Italien festigten die Gefühle der Freundschaft und des wechselseitigen Vertrauens, die jetzt so glücklich die Grundlage unseres Bündnisses bilden. Diese Interessengemeinschaft hat sich vor 2 Jahren leuchtend bekundet, als das mit vorbedachter Festigkeit an Serbien gerichtete Ultimatum das Gewissen der Kulturwelt empörte.

Die Soldaten Rußlands u. Italiens haben diese feste Freundschaft, diese Interessenge-

meinschaft und diesen Bundesvertrag mit ihrem edlen Blute geweiht.

In eben diesen Tagen hat das tapfere russische Heer den italienischen Waffenbrüdern das feierliche Solidaritätsgefühl mit seinem Kampfe auf das äußerste gegen den gemeinsamen Feind gegeben.

Die Anstrengung unserer Waffen muß ununterbrochen bis zum Siege fortbauern.

Wir glauben an den Erfolg unserer Waffen und an den Sieg des Rechtes, der Gerechtigkeit und der Freiheit der Nation. Als Interpret der Gefühle der Regierung und des italienischen Volkes spreche ich meine Ehrerbietung für den Zaren und die Zarins aus.

Namens der Russen erwiderte Wassiliew mit einer längeren Rede, die mit den Worten schloß, daß der grausame Krieg die Völker mit glühendem Friedensdurst erfüllte, den die Regierung und die Parlamentarier zu befriedigen sich verpflichten.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 8. Juni. (R.B.) Das Hauptquartier meldet:

Trakfront: Lage unverändert.

Kaukasusfront: Bis auf unbedeutende Patrouillen- und Vorpostenkämpfe in einigen Abschnitten wurden gestern keine Ereignisse von Bedeutung gemeldet.

Auf dem linken Flügel wurden Überfälle, die der Feind mit schwachen Kräften zu unternehmen versuchte, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Zwei feindliche Flugzeuge, die über Sebdis-Bar und Kunkala flogen, wurden von uns über die Meerenge hinaus verjagt.

1 feindliches Patrouillenschiff, das sich Kuscha zu nähern versuchte, wurde von zwei Geschossen unserer Artillerie getroffen und mußte sich, nachdem es das Feuer mit einem Schusse erwidert hatte, auf die hohe See zurückziehen.

Ernährungs-Fragen.

Budapest, 9. Juni. (R.B.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Regierungsverordnung, derzufolge Butter und Fett zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Ernährung weder verarbeitet noch verbraucht, noch mit fremden Zusätzen vermischt werden dürfen.

Einführung der Sommerszeit in Frankreich.

Paris, 9. Juni. (R.B.) Agence Havas, die Kammer und der Senat haben den Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer, sowie den Entwurf, betreffend die Einführung der Sommerszeit, angenommen.

Demnach werden die Uhren in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni um eine Stunde vorgeückt.

Infektionskrankheiten. Wochenausweis für das Stadtgebiet Marburg (Zivilpersonen): Scharlach verblieben 2, zugewachsen 1, geheilt 0, verbleiben 3. Diphtherie verblieben 2, zugewachsen 0, geheilt 0, verbleiben 2. Blattern verblieben 0, zugewachsen 0, geheilt 0, gestorben 0, verbleiben 0. Masern verblieben 0, zugewachsen 0, geheilt 0, gestorben 0, verbleiben 0.

Verstorbene in Marburg.
30. Mai: Pflanzl Anna, Bahnschlossergattin, 38 Jahre, Wattgasse.

NESTLE'S
beste Nahrung für **Kindermehl**
Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszente nach Magen- u. Darmerkrankungen
Jederzeit erhältlich.
Probedose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 9 S.

Tungstram-Lampe
ist die führende Marke!



I. Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Hamerlinggasse.
Konkurrenzloses Unternehmen 1. Ranges. Alle Filme sind nur erstklassige
Erstaufführungswerke.

Kolossalwert!

So etwas noch nie dagewesen!

**Mittwoch
den 14.
bis 16. Juni
:: 1916 ::**



Eine Nacht im Maxim in New-York.

Ein Tanzspiel in 4 Akten von Georg Sargent.
Original-Aufnahmen des Nachtlebens in New-
York, mit berühmten internationalen Frauen-
Schönheiten und Orig.-Amerikan. Musik.

Für die Jugend nicht geeignet.

Infolge der enormen Anschaffungskosten
erhöhte Eintrittspreise.

Aushilfskasse-Berein in Marburg.

Reg. Genossenschaft mit beschr. Haftung. Gegründet 1863.

Laut Beschluß der Vollversammlung vom 28. Febr. l. J.
ergeht an die Bevölkerung die herzlichste Bitte um

Spenden zur Errichtung eines Waisenhauses in Marburg

für verwaiste arme Kinder gefallener Krieger.

Einkommende Spenden, die an den Aushilfskassen-
Berein, Burggasse 24 zu richten sind, werden verzinst
und in der Marburger Zeitung ausgewiesen.

Die Direktion.

Neu Kralik's Neu Kleiner Fahrplan

der Südbahn.

Giltig vom 1. Mai 1916

ohne Inserate, nur 14 Heller

Borrätig in den l. l. Tabaktrafiken, Buch- und Papierhandlungen sowie
im Verlage des Blattes.

I. Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse.
Telephon Nr. 219
Konkurrenzloses Unternehmen 1. Ranges. Alle Filme sind nur erstklassige
Erstaufführungswerke. Uebertrifft alles!

Samstag den 10. bis 13. Juni

Großer Detektiv-Schlager! Sensation William Voss.

Sehr spannende hochinteressante Handlung in 3 Akten.
Neuester Kriegswochenbericht.

Der Verschönerungsverein.

Schlager-Lustspiel in 3 Akten mit Hanny Weisse.
Zu diesem Programm haben auch Kinder Zutritt. Bei der Abend-Vor-
stellung um 8^{1/2} Uhr ist der Besuch derselben nicht gestattet.
Vorstellungen täglich um 7^{1/2} und 9^{1/2} Uhr abends. — An Sonn- und
Feiertagen um 3^{1/2}, 4, 6 und 9^{1/2} Uhr abends.

Adreßkarten ::: und Visitenkarten :::

in
grösster Auswahl

von der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung in der

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg
Edmund Schmidgasse 4.

Starker Handwagen

zu kaufen gesucht. M. Verdajz,
Marburg, Sophienplatz.

Buchhalterin

einer größeren Eisenindustrie
wünscht ihren Posten zu ändern.
Zuschriften erbeten unt. Eisen-
industrie an die Verwaltung
d. Blattes. 2549

Gras auf der Wurzel

von den Anton Bablischen Erben,
Kärntnerort, wird verkauft. Aus-
kunft erteilt Lederfabrik Halbäth.

Einfamilienvilla

preiswert zu kaufen gesucht.
Bahnhoflagernd unter „S. P.“
20.000“. 2543

Ottomane

Gut erhaltene
zu kaufen gesucht. Anträge unter
„Ottomane“ an Ww. d. Bl. 2542

Zu verkaufen

eine 1flammige und eine 2flammige
Straßen-Gaslampe mit Glasfugel,
gut erhalten, zu verkaufen. Adresse
in der Verw. d. Bl. 2544

Welcher gutsituierte Herr

(Alter Nebenjache) möchte junges,
feisches, vermögendes Fräulein von
einfachen und guten Charaktereigen-
schaften behufs Ehe kennen lernen?
Anträge unter „Rose ohne Dornen“
an die Verw. d. Bl. 2546

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, event. Küchenbenütz-
g. vermieten. Anfrage in der Ww.
d. Blattes. 2551

Guter Kostplatz

über die Ferien für zwei Knaben
(Ungarn), 12 und 14 Jahre alt,
wegen Übung in der deutschen
Sprache gesucht. Bedingung gute
Verpflegung und strenge Aufsicht.
Bevorzugt Professor- oder Lehrer-
familie. Offerte unter „Deva“ an
die Verw. d. Bl. 2552

Für zwei Personen wird süßseitige

Wohnung

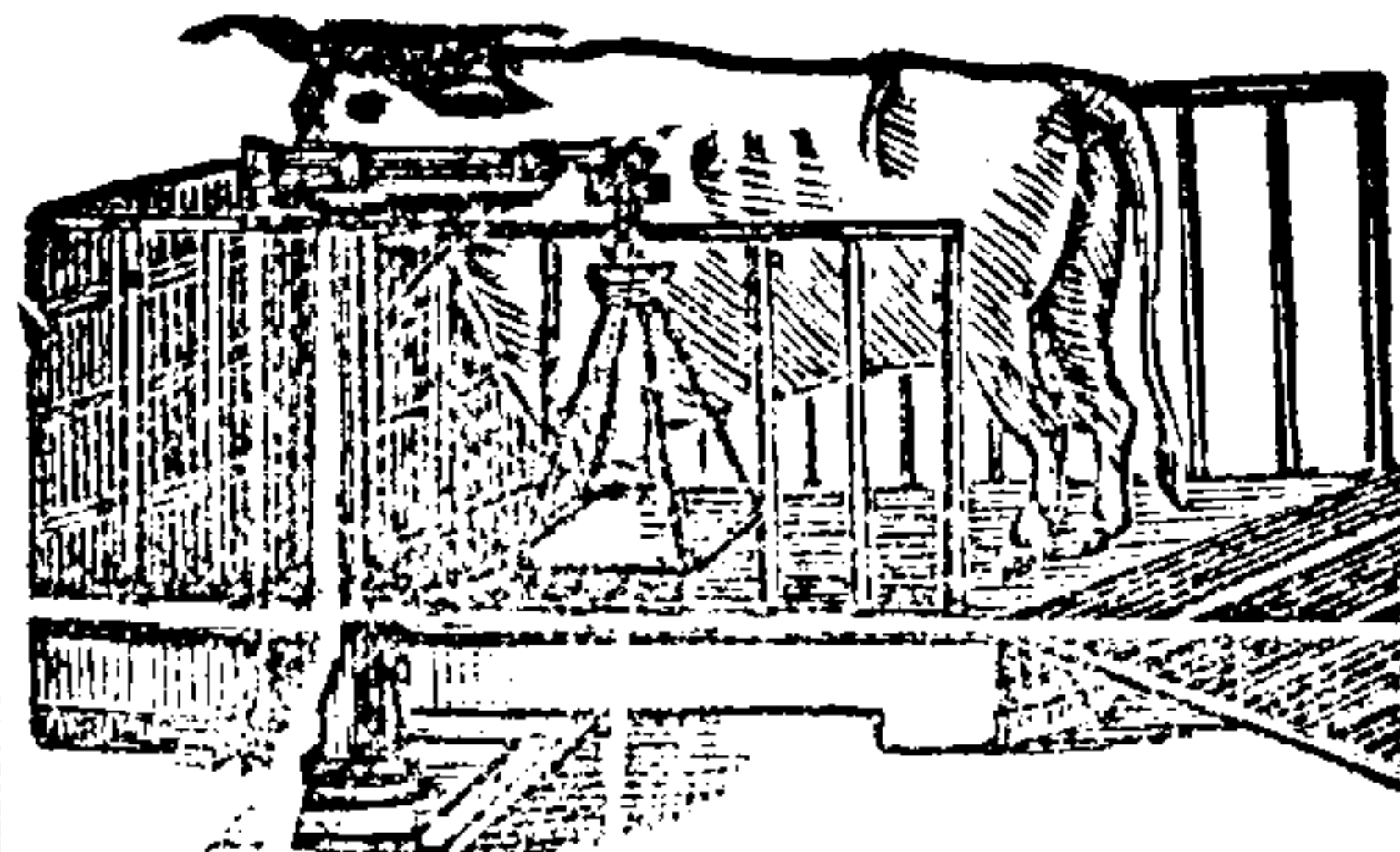
mit 2 bis 3 Zimmer, Bade- und
Dienstbotenzimmer für 1. Oktober
gesucht. Anträge an die Ww. d. Bl.
unter „Ruhe“. 2550

Nett möbliert. Zimmer

mit separiertem Eingang zu ver-
mieten. Anfrage in Ww. d. Bl. 2529

Fein-, Zeug- u. Zirkelschmiede

Erzeugung von Schnell-, Haken-, Dezimal-, Zentimal, Prä-
zisions- und Brückenwagen.



Übernahme aller in dieses Fach
einschlagenden Reparaturen und
Nachrichtungen, welche fachmän-
nisch und konkurrenzlos billigst
ausgeführt werden. Für die in
Reparatur befindlichen Wagen
und Gewichte werden kostenlos
Einsätze geleistet.



Nachdem ich mein Unternehmen nach 26jährigem Bestehen vor zehn Jahren übernommen habe, das
selbe in dieser langen Zeit zur vollsten Zufriedenheit meiner P. T. Auftraggeber weitergeführt habe, bitte ich
um zahlreichen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Franz Schneider, Marburg, Poberscherstraße 3.

Köchin

übern Tag sucht Stelle. F.
Paul, Luthergasse 10. 2539

Zwei Pferde

gute Geher, fehlerlos, Autosicher
werden zu kaufen gesucht. Anträge
an Richard Ogriseg. 2444

Verkäuferinnen

welche bereits in dieser Eigenschaft
tätig waren, werden aufgenommen.
Warenhaus Turab. 2523

Zu vermieten

Magazin oder Werkstätte ab
1. Juli, Brunngasse 7. Anfrage
Burggasse 5, 1. Stock. 2534

Köchin

bei sehr gutem Lohn für sofort
gesucht. Vorzustellen Haupt-
platz 11. 2516

Kaffeschank

in Marburg abzulösen gesucht.
Anträge unter „G. P. Nr. 100“
postlagernd Gilt. 2540

Zeiß-Feldstecher

6 X Tele X zu kaufen gesucht. An-
träge unter „M. P. 217“ an Klein-
reichs Anzeigervermittlung, Graz. I

Zu verkaufen

zwei gut erhaltene Racheisparherde.
Anfragen bei Anton Riffmann in
Marburg, Domplatz 11. 2526

Lehrling

mit guter Schulbildung wird auf-
genommen in der Spezerei- und
Kolonialwarenhandlung des Ignaz
Fischler, Tegetthoffstraße 19. 2087

Netter Besitz

zu verkaufen, in der Nähe einer H.
untersteirischen Stadt, 30 Min. von
einer Zweigbahnstation, bestehend
aus kleinem Weingarten, Obstgar-
ten, Ackergrund, Wald mit Stein-
bruch, kleinem Wohnhaus mit ge-
wölbtem Keller, Wirtschaftsgebäude,
2 Wingerhäuser, gute Zufahrt und
südliche Lage, passend für Wirtz-
oder Pensionistenfamilie, auch für
Sommerfrische, da ringsherum Wald
und angenehme Spaziergänge. An-
zahlung 8000 K. Anfrage in der
Verw. d. Bl. 2041

Wichtig für Schneider und
Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zahlt am besten Th. Braun,
Kärntnerstraße 13. 584

Marburger Stadtkino

Sichtspiele 1. Ranges im Stadttheater
Direktion Gustav Siege.

Mit Gott für Kaiser und Reich.

Heute zum erstenmale
Großes patriotisches Filmwerk von
Kolm und Fled.
Musik von E. M. Siehrer.
Und das übrige Festtagsprogramm.
Samstag halb 5 Uhr bei bedeutend
ermäßigten Preisen

Mit Gott für Kaiser und Reich.

Tägl. Vorstellungen 7^{1/2} u. 9^{1/2} Uhr.

Wirtschaftskaffee

m. Ersatz gemahlen, feiner Geschmack,
Kilo K. 5.60, Postkollt Nachnahme
prompt. 1829

Kaffeeмагазин

Gramschegg, Graz,
IV., Am Damm 7.

Älterer verheirateter

Ochsenknecht

wird sofort gesucht. Reiserische Guts-
verwaltung Oberpöckern. 2547

Burgplatz Nr. 1

ist ein größeres Geschäftslokal mit
Zimmer, Küche, Nebenräumen und
Boden sofort zu vermieten. Anfrage
in der Verw. d. Bl. 1158

Erlaubnis- Scheine

zu haben in der
Buchdruckerei L. Kralik
Edmund Schmidgasse 4.

Gebrauchte Säcke

sämtliche Sorten, auch zerissen,
sowie Emballage kauft beinahe
zu Höchstpreisen Handelsagentur
G r a n g l, Graz, Neutorgasse 36.
Karte genügt. 2512

Alaun

für Weingärten zu haben bei
Ignaz Fischler, Tegetthoff-
straße 19. 2404

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus
Kunstblumen, in größter Auswahl
in allen Preislagen bei
Cäcilie Büdefeldt
Marburg, Herrengasse 6.



Verlag von L. Krolitz, Marburg.

Nr. 19

Gratisbeilage zur „Marburger Zeitung“.

1916

Landstraße.

Skizze von Paul Hermann Hartwig.
(Nachdruck verboten.)

Unter glühender Julisonne reifte das Korn. Ein leiser Südwind wehte und trug unendlich feine Staubteile in höhere Schichten, sodaß das Blau des Himmels völlig in einem mihfarbenen Grau ertrunken schien.

In mannigfachen Windungen kroch der Landweg zwischen riesigen Quadraten von Roggen-, Weizen- und Gerstefeldern hindurch. Loser, weißgrauer Staub bedeckte ihn, die Grasnarbe der flachen Gräben rechts und links war zu trübem, grünlichem Braun versengt. In unregelmäßigen Abständen markierten Ebereschen den Weg, und die sich schon rötenden, blanken Beerendolden waren der einzige lebendige Farbenton in der Mischung von Grau, Gelb und Braun.

Der Landweg führte in ein paar Stunden zu einem, in fruchtbarer Senkung liegenden Dorf, das den Augen noch nicht sichtbar war.

Zwei Wanderer schritten langsam den schattenlosen Pfad voran. Beide machten keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Der Größere, ein strammer, blonder Kerl, ausgangs der Dreißig, hatte einen Zug wilder Energie in seinen durch Trunk verwüsteten Zügen. Seine Augen bläkten scharf und stechend unter zusammengewachsenen Brauen von düsterem Blond hervor. Die Kleider waren schmierig wie der Ranzen, seine Rechte hielt einen schönpolierten Stok. Der andere war kleiner, schwächlicher, vielleicht ein paar Jahre jünger — das ließ sich bei dem Gesicht schwer feststellen, das durch wüßtes Leben, vielleicht auch durch Krankheit sehr mitgenommen war. Sein Anzug war sauberer gehalten, als der seines Gefährten. Auffallend an ihm war der geduckte, scheue Blick. Die Schwüle des unerhört heißen Tages schien ihn zu bedrücken, das Gehen machte ihm sichtlich Mühe.

„Willem,“ rief er leise.

Der andere hörte nicht oder wollte nicht hören.

„Willem,“ — ohne sich umzudrehen, fragte der: „Wat 's denn los?“

„Ogenblick ausruhn, Willem.“

„Det jibt's nich, Junge, wenn det Ding jefingert is, kannste ruhn, so vills als de willst.“

Eine Viertelstunde schritten sie schweigend weiter, dann war es dem Kleinen, als ginge er in glühenden Wolken, die sich um ihn bewegten.

„Ich kann nich mehr, Willem,“ ermattet warf er sich in den Straßengraben unter einer Eberesche, die dünnen, spärlichen Schatten gab. Mergerlich wandte sich der Große um; als er aber das grünlich bleiche Gesicht, bedeckt von kaltem Schweiß sah, ließ er die Hand mit dem schon erhobenen Stok sinken. Er holte aus dem Ranzen eine kleine Flasche mit Brauntwein. „Trink,“ befahl er. Der Kleine folgte gehorsam und rieb sich auch mit ein paar Tropfen die Schläfen.

„Ich dank' dir och, Willem, mir is schon besser.“

„Det fehlte och noch, uns sollte bloß 'n Dreiser erwischen, kenneen tun se uns in die Gegend nich, aber unse Papiere könnten am Ende doch nich jenußen.“

Frik, dessen Farbe wieder besser wurde, senkte. „Wenn du mir doch jelassen hätstt, Willem, ich falle dir bloß zur Last.“

„Jawoll, Junge, det jibt's nich, ich habe dir doch bewiesen, wo dat de hinjeherst.“

„Geschlagen haste mich.“

Der andere lachte breit. „Jawoll, der Knüppel hier und dein Rücken, die können du uff'nander sagen, die kenneen sich.“

„Schlag' mich lieber gleich tot.“

„Jotte doch, hab' dir man nich — die Dreische haben dir immer wieder bei Bastand jebracht. Wo wärste ohne mir?“

„Wo wär' ich ohne dich.“ Er streckte sich und schloß die Augen, aber an Schlaf war nicht zu denken. Mit ihm war eine Veränderung vorgegangen, seit er nach wochenlanger Krankheit aus dem Spital entlassen war. Er hatte innerlich wohl einen Knag für's Leben davongetragen bei dem Sprung ins eiskalte Wasser, und dann die guten Worte der pflegenden Schwester Berta, die immer und immer wieder mit freundlichen Worten seine Grobheit und Unflätigkeit stillgemacht hatte. Nur noch acht Tage hätten sie ihn drinbehalten sollen, aber der Doktor erklärte ihn für gesund, und er mußte raus. Er wollte sein Versprechen, das er der Schwester Berta gegeben, so gern halten und ordentlich werden. Aber die Arbeit, die er durch die Vermittlung eines Vereins bekam,

war viel zu schwer für seinen entkräfteten Körper.

Als Wilhelm plötzlich an der offenen Gartenpforte erschien und ihm befahl, zu kommen, hatte er sich wohl geweigert, aber der holte ihn einfach mit festem Griff heraus und strafte ihn für seine Weigerung ab wie einen Jungen. Bös meinte es der Wilhelm ja nicht mit ihm, er hatte ihm ins Spital sogar eine Knoblauchwurst geschickt, die er natürlich nicht essen durfte, aber der Gedanke an die Guttaten dieses Menschen tröstete ihn nicht, er empfand es jetzt doppelt schwer, daß alles in ihm vernichtet war. Der Wilhelm hatte es wohl nicht leicht gehabt im Leben. Beim Militär hatte er sich an seinem Unteroffizier vergriffen, und als er nach ein paar Jahren frei wurde, fand er die Mutter als Weib eines anderen und seine Braut gestorben oder verdorben. Ein starkes Gefühl nach Rache hatte ihn ganz und gar erfasst und ihn gezwungen, sich außerhalb der Ordnung zu stellen. Da lerneten sie einander kennen. Wilhelm holte ihn aus dem Wasser, wo er seiner Schande ein Ende bereiten wollte. Er war ja aus ordentlichem Hause und auf ganz gutem Wege, als ihm ein Mädchen begegnete, dem er bald willenlos ergeben war. Wie war sie schön und reizend gewesen, aber ihr Sinn stand nach Buß und Vergnügungen — tanzen mochte sie immer. Und als er ihren Wünschen aus eigenen Mitteln nicht mehr nachkommen konnte, vergriff er sich an fremdem Gut, erst an kleinen Beträgen und als das glückte, an immer größeren. Es war wie ein Taumel, und dann kam das schreckliche Erwachen — die Schande, das Unglück, das er über seine Familie gebracht, die Kaltherzigkeit des Mädchens, um das er alles getan. Wilhelm nahm den Zerbrochenen auf, er, der selbst niemand hatte, machte ihn zu seinem Eigentum, seinem Knecht, der nur seinen Willen haben durfte. Er mußte ihm wohl folgen, denn er hatte an dem Stärkeren Halt und Schutz gefunden. Wenn Wilhelm sich einen Rausch angetrunken hatte, und das geschah nicht selten, behandelte er ihn wie einen Hund. War Wilhelm nüchtern, sorgte er recht treu für ihn, er gab ihm die besten Bissen und ließ ihm in der Penne die Decke, wenn es kalt war. Ja, böse war Wilhelm nicht, es war eben ein Elend, daß man aus

dem Leben nicht heraus konnte. Bei der „Arbeit“ hatte er unter dem Willen des anderen immer einen außerordentlichen Leichtsinns gehabt. Sie waren auch niemals geklappt, bis das Unglück bei dem Einbruch in der Vorstadtvilla am Fluß kam. Der Pastoren-Friedrich war ein herabgekommener Student der Theologie, der lediglich aus unbezwingbarer Passion der Landstraße anheimgefallen war und sogar noch Geld ins Geschäft mitgebracht hatte. In der Villa trank er sich einen Rausch an und begann laut zu singen. Als sie dann fliehen mußten, rührte den Pastoren-Friedrich im kalten Fluß der Schlag. Wilhelm verschwand in der Dunkelheit. Er selbst schleppte sich aus andere Ufer, was dann mit ihm geschah, wußte er nicht — im Spital erst kam er wieder zum Bewußtsein. Es blieb ein Wunder, daß ihn die Greifer nicht erwischt hatten, aber nicht einmal ein Verdacht fiel auf ihn, er blieb unbehelligt.

Vom Krankenhaus aus hatte Schwester Berta an seine Eltern in dem kleinen fränkischen Städtchen geschrieben, aber der Brief war zurückgekommen. Die Mutter war am Ende tot und von den übrigen konnte er nichts mehr erhoffen. Es überraschte ihn nicht, es war ja seine Schuld, daß es so gekommen. Es war wohl alles eins — einmal würde es ja zu Ende sein — im Straßengraben, hinterm Baum, erfroren, und das war noch das Beste, es konnte auch Gefängnis und Zuchthaus werden. Auf dem sauberen Lager im Spital dachte er manchmal, es gäbe noch eine Umkehr, aber Wilhelm hatte höhnisch aufgelacht, als er davon angefangen. Es war schon das Beste, gar nicht nachzudenken und die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollten.

Die beiden mochten wohl an die zwei Stunden im Sonnenbrand fortgedrückt haben, als Wilhelm erwachte und seinen Gesähten zum Aufstehen antrieb. „Na, Frihe, is dich nu besser?“ — „Jawoll, Willem,“ sagte er demütig.

„Siehst, du hast et ganz jut bei mich.“

Ihm war auch wirklich besser, das dumpfe Gausen im Kopf, das kam wohl noch von der Krankheit und würde am Ende vergehen. Solche schwüle Hitze hatte er nie recht vertragen.

„Wenn's Hof in Wetter nich jibt, denn kann aus die Zwickel nicht werden,“ meinte Wilhelm, „et is jont n juter Tag heite. Niemand — um halber Behn steckst du den Strohhäusen an, jekt die Scheune mit druff, et jat, dein Semüte wird et beruhigen, det der Bauer versichert is.“

„Et is doch keene Gefahr für Menschen?“

„Wo sollten Menschen in Gefahr kommen; frag' nich so velle. Det Schwerste hab' natürlich is — hoffentlich is orrentlich Feld in de Winke —, vorm Termin braucht der Bauer et ja.“

„Woher weißte denn det allens, Willem?“

„Jek hab' doch uff 'n Hof als Erntearbeiter jedient.“

„Erntearbeiter?“ sagte der Kleine. „Willem, wenn du wolltest, du bist stark und is könnte doch och — dafür langen unsere Papiere —, wer in die Zeit arbeiten will, da nehmen sie's nich so genau.“

Wilhelm schlug seinem Gefährten mit dem Handrücken derb ins Gesicht. „Da haste eens uffs Maul, red' nich so dumm.“

Frihe sagte nun nichts mehr, und still wanderten sie weiter, Stunde auf Stunde, bis sie in einem von niederem Buschwerk durch

wücherten Gehölz kurz vor dem Dorf angelangt waren. Hier waren sie vor fremden Blicken sicher.

„Der Hof is et,“ sagte der Blonde und deutete mit dem Daumen auf das einsam liegende stattliche Gehöft. „Und da bei den Strohwienem is deine Arbeit. Du mußt uff'm Bauch rantschen und dann so schnell es geht — det brennt wie Zunder. Sind die Leute zum Löschten draußen, bejume is, det Ganze is eene spielende Sache.“

„Wilhelm —“

„Stille, kein Wort — is schlage dir zu Mus — det du's weest.“

Der Kleine senkte tief.

„Wat aus dich in dem Spital jeworden is — aber sei still, wenn et jückt, und et muß jücken, dann wandere is aus, fosse irgendwo im Oesterreichischen 'ne Landwirtschast — du behalte is als Oberknecht —, det Leben wird scheen, Frihe.“

„Gott, Willem.“

„Na, steane mich — paß bloß jut uff.“

Der Abend kam schwül und dunkel. Die Sonne sank. Die Bleifarbe des Himmels verdunkelte sich, im Osten stand ein düsteres Wolkengebüde, scharfe Ohren konnten schon ein dumpfes Wollen vernehmen.

„Wenn jekt det Wetter bloß noch so lange Zeit läßt. Wir können aber gleich anfangen, im Hofe wird's schon ruhig.“

Man hörte deutlich Kinderlachen, rasende und schellende Stimmen. Das Vieh in den Ställen, wohl von Hitze und Insekten belästigt, stöhnte unruhig. Allmählich erloschen die Lichter, die Leute, von der Arbeit ermüdet, gingen zeitig zur Ruh'.

„So, jekt is et Zeit, wir treffen uns beim Knick am Waldweg, der geht ins Böhmisches hinüber, je eher wir weiterkommen, je besser. Allens, Frihe, und halt dir jut.“ Er folgte dem Gefährten mit den Augen, wie er sich, durch Buschwerk gedeckt, langsam an den Strohwienem neben der ziemlich hohen Scheune herannachte. Wenn's so weit war, konnte er sich auf ihn verlassen, aber die Faust im Nacken mußte er fühlen. Seiner Sache war er ja todsicher, das altmodische Schreibpult, in dem der Hofbesitzer sein Geld verwahrte, konnte er mit seinem Dietrich leicht aufbrechen, das war Kinderpiel. Was mochte wohl in dem Schubfach linker Hand sein — zweitausend Mark, vor den Terminen hatte er wiederholt Gold und Scheine darin gesehen, wenn der Hofbesitzer Lohn anzahlte. Jekt war's auch bei ihm so weit, er mußte durch den kleinen Garten über die Hintertür seinen Weg nehmen.

Noch loderten die Flammen, für das ausgebröckelte Stroh hatte ein Streichholz genügt. Kaum fand er Zeit, vom Tatort die Straße zu gewinnen. Wenn sie ihn jekt gefast hätten, es wäre ihm ganz egal gewesen. Wie die kurzen Windstöße die Flammen gegen den nächtlich dunklen, wolkenbedeckten Himmel trieben. Brandstifter — das Wort schreckte ihn nicht, er hatte Schlimmeres auf dem Kerbholz — warum nicht auch dies noch. Nur nachdenken durfte man nicht — warum auch — die Landstraße hatte ihn und behielt ihn, das war ausgemacht und im Tausel ging es weiter.

Von allen Seiten stürzten Leute herbei, aus dem Hause eilte der Hofbesitzer mit den Seinen und dem Gefinde. Die Dorsspritze wurde herangefahren, Geschrei und Getöse erfüllten die Luft, darüber klang wild die Glocke vom Kirchturm.

Wilhelm mußte mit der Arbeit bald fertig sein, — wenn sie sich nur lohnte.

Plötzlich wurde er angerufen.

„Holla, du, hier muß jeder helfen — wenn der Wind umschlägt, kann das Dorf verloren sein.“

Er jühlte sich mitgerissen, nun hatte er einen altmodischen ledernen Löschimer in der Hand und schöpfte. Wenn er sich aufrichtete, wurde es ihm, als müsse er taumeln und hinfallen. Wie komisch das war, nun stand er wieder zwischen all' den ordentlichen Leuten und half Löschten — gut, daß Wilhelm ihn nicht sehen konnte.

Allerlei Erinnerungen tauchten blitzartig in ihm auf, an Kinderspiele, an Jugendfreunden, an ewig Verlorenes, an Schwester Berta. Ja, wer so einer zu rechter Zeit begegnete.

Die Windstöße wurden häufiger und fachten die züngelnden Flammen trotz aller Löschversuche aufs neue an — die Scheune war auch verloren.

„Dat arme Vieh!“ rief plötzlich eine Stimme.

Im offenen, schon von der Flamme bedeckten Giebel der Scheune wurde eine Kabe sichtbar, die im Maul ein Junges trug, das klägliche Töne ausstieß. Die Kabe wagte offenbar den Sprung nicht, vielleicht wollte sie auch die anderen Jungen nicht verlassen. Sie legte das erste an einer Stelle nieder, die ihr wohl noch geschützt erschien und schleppte noch ein zweites und drittes herbei. Die Rabenmutter miaute jämmerlich.

„Mei arm Käbche, mei arm Käbche,“ rief weinend die zehnjährige Tochter des Hofbesitzers. Wo hatte Frihe doch einmal einen solchen Ruf gehört — richtig, seine Schwester, das Marielle, hatte so gerufen, als der Kettenhund hinter ihrer weißen Spielfaße her war. Das Marielle war lange tot, nie hatte er mehr an sie gedacht bis heute.

„Kein Lebendes soll verbrennen,“ rief er plötzlich ganz laut. Die neben ihm Arbeitenden blickten verwundert auf und begriffen gar nicht, wie schnell der hilfssbereite Fremde eine der kleinen Löschleitern ergriff und an das noch brandfreie Gebälk gestellt hatte. Sie riefen ihm Warnrufe zu, denn der Giebel stand bereits in hellen Flammen, aber der hörte nicht. Seit er auf dem weißen Lager im Spital erwachte, war so vieles mit ihm vorgegangen, ihm war's, als müsse er die Tat tun, und sei's nur um ein erbärmliches Rabenvieh.

Ein gellender Pfiffschrei ging durch die Menge, die fliehend zurückwich, denn der Giebel neigte sich. „Zurück, zurück, schnell, schnell.“

Ein Flammenmeer stürzte herab und begrub ihn — wie eine glühende Säule stoben die Funken empor. An Rettung des Fremden, der sein Leben so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt, war nicht zu denken. Diese wehenden Funkenmassen konnten eine Gefahr für das ganze Dorf bedeuten, aber in diesem Augenblick setzte das Wetter, das so lange gedroht, mit voller Wucht ein, und strömender Regen verlöschte die Glut.

Wilhelm, der nur eine geringe Beute gemacht hatte, wartete lange, wo die Wege im Walde sich kreuzten. Als der Morgen schon zu grauen anfang, belauschte er das Gespräch zweier Landleute über den Brand und das Ende des Unbekannten. Da war's ihm, als schlage man ihn auf die Brust. Mit gesenktem Haupte schritt er eilig dem Waldweg weiter, der hinüber ins Böhmisches führte.

Von der Westfront.



Auf Kraftwagen montierte französische Scheinwerfer.



Ungewohnte Arbeit: Englische Soldaten beim Wegebau.



† Marie von Ebner-Eschenbach.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Am 13. März verschied in Wien, hochbetagt die allenthalben beliebte, vielgelesene Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, als Gräfin Dubsky am 13. September 1830 in Bdislawitz in Mähren geboren und seit 1848 mit dem nachmaligen Feldmarschalleutnant Baron von Ebner-Eschenbach vermählt. Sie lebte abwechselnd in ihrem Geburtsort und in Wien und verfasste erst einige Dramen, womit sie aber keinen besonderen Erfolg erzielte, während ihre Prosa-Dichtungen ihr Weltruf erwarben. Eines ihrer ersten erzählenden Werke war „Bozena“, die Geschichte eines Dienstmädchens. Am meisten bekannt wurde die Dichterin durch ihre „Dorf- und Schloßgeschichten“. Die Romane „Das Gemeindefind“, „Lotti die Uhrmacherin“, „Unfühnbar“, „Glaubenslos“, die Renaissance-Erzählung „Agave“, „Aus Spätherbsttagen“ und noch viele andere erwarben ihr immer weitere Freunde.

Als reife Frucht ihres dichterischen Könnens seien ihre „Aphorismen“ und „Parabeln, Märchen und Gedichte“ genannt. Knapper, klarer Stil, gute psychologische Entwicklung, ein goldener Humor, der immer Maß hält, zeichnen ihre sämtlichen Werke aus, die ihr den Namen der besten, modernen Erzählerin erwarben.



Zu den Kämpfen am linken Ufer der Maas, nordwestlich von Verdun: Bény.

Allerlei.

Ein Punkt, der eine halbe Million kostete. Das Verschehen eines Telegraphenbeamten ist einem reichen Amerikaner teuer zu stehen gekommen. Seine Gemahlin, die sich auf der Durchreise in P. befand, besichtigte dort den Laden eines Juwelenhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Preise von 85,000 Fr. besonders. Mit der den Amerikanerinnen eigenen Entschlossenheit telegraphierte sie sofort an ihren Mann in New York eine genaue Beschreibung des Diadems und fragte ihn an, ob sie es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high“ (Nein, Preis zu hoch). Das Telegramm, das in die Hände der Frau gelangte, lautete jedoch: „No price to high“ (Nein Preis zu hoch). Entzückt von der Galanterie ihres Mannes begab die Dame sich sofort in den Juwelierladen und wählte an Stelle des Diadems für 85,000 Fr. ein ähnliches für 500,000 Fr. aus. Der von dem Telegraphenbeamten ausgelassene Punkt hat somit den Amerikaner eine halbe Million gekostet.

Kurz und bündig. Leutnant: „Was die neuen Dichter doch für eine schwerfällige Ausdrucksweise haben! So sagen sie zum Beispiel: Nun muß sich alles, alles wenden! Anseiner sagt ganz einfach „Rehrt!“, dann weiß jeder sofort, was er zu tun hat!“

Ausreichender Schadenersatz. Ein amerikanischer Sportsmann fauste kürzlich in seinem prächtigen Automobil über die Straße, die New York mit New-Jersey verbindet. Schon von weitem sieht er zur Linken der Straße einen alten Mann dahinschreiten, der mühsam und langsam seines Weges geht, während ein Hund ihn mit lustigen Sprüngen umkreist. Das Tier schien nicht an die Abkürzung des Weges zu denken; denn es sprang in fortwährendem Zickzack von der Rechten der Straße zur Linken. Das Unausbleibliche geschieht, die Räder des Automobils erfassen den Hund und köpfen ihn. Der Sportsmann bringt sofort den Wagen zum Stehen und nähert sich dem Alten, der kopfschüttelnd und trübsinnig auf die blutigen Reste des Hundes niederschaut. Der Automobilist will feinfühlernd den Schmerz des Alten nicht durch hohle Beileidsphrasen stören; er zieht aus der Brieftasche eine Zehndollarnote, reicht sie dem Bauer und fragt nur kurz: „Genügt es?“ Der Alte nickt melancholisch, steckt das Bankbillet in die Tasche, und mit ruhigem Gewissen fährt der Sportsmann davon. Eine Weile starrt der Zurückgebliebene dem Wagen nach; dann schiebt er den Hut zurück, kratzt hinter den Ohren und meint schließlich: „Wem mag nur der Hund gehört haben?“

Ein königliches Trinkgeld. Der Vorfall ereignete sich in einem der ersten Hotels in Odeffa. Damals fehlte es in dieser russischen Stadt noch an elektrischer Beleuchtung, und der Gast, der in einem der besten Zimmer einlogiert war, mußte sich mit Kerzenbeleuchtung begnügen. Diese aber war, der echt russischen Freigebigkeit entsprechend, äußerst stattlich; an einem vielarmigen Kronleuchter erglänzte eine große Anzahl Lichter, die den Raum in eine schöne Selligkeit tauchten. Der ermüdete Reisende, der gleich schlafen wollte, löschte die Lichter aus, die nur wenige Millimeter heruntergebrannt waren, und gab sich dann dem Schlummer hin. Als er aber am andern Morgen nach dem Frühstück die Rechnung erhielt, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß

die sämtlichen Lichter, und zwar das Stück zu einem ganz ungewöhnlich hohen Preis, auf die Rechnung gesetzt waren. Ohne zu murren, zahlte er; dann aber ging er auf sein Zimmer zurück und steckte sich die teuren Kerzen in die Tasche. Als er dann beim Verlassen des Hotels den bekannten Spießrutenlauf durch die lange Reihe der Hotelbediensteten unternahm, zog er die Lichter aus der Tasche, reichte sie ihnen mit würdevoller Gebärde hin und sagte: „Greift schnell zu; denn bei dem Preis, der in diesem Land für Kerzen bezahlt wird, ist es ein königliches Trinkgeld, das ich euch mit dieser Spende mache!“

Praktische Ratschläge.

Ansteckungsgefahr bei Keuchhusten. Ueber die Ansteckungsfähigkeit des Keuchhustens ist in ärztlichen Kreisen viel gestritten worden. Neuerdings wurde behauptet, die für die Ansteckung anderer Kinder gefährliche Zeit sei nicht das Höhe stadium, wo die typischen Anfälle auftreten, sondern das vorausgehende Stadium des Katarrhs. Es wurde nämlich die interessante Tatsache festgestellt, daß Kinder, die im Krankenhaus behandelt wurden und erst in die Anstalt kamen, als sich die Krankheit in ihrem Höhe stadium befand, die anderen Kinder nicht mehr ansteckten. Aus dieser Beobachtung erklärt sich auch, daß die Isolierung der Keuchhustenkranken Kinder in der Familie meist zwecklos ist, weil sie die Geschwister meist bevor die Krankheit erkannt ist, angesteckt haben. Der Erreger des Keuchhustens, der bisher erfolglos gesucht wurde, kann nach diesen Erfahrungen nur im Anfang des Leidens festgestellt werden. Die Nachforschungen wurden bis jetzt aber in der Regel zur Zeit der voll ausgebrochenen Krankheit, wo keine Aussicht auf Erfolg ist, angestellt.

Schadhafte Teppiche sind noch längere Zeit haltbar, wenn eine acht Zentimeter breite Wolltresse, möglichst zur Farbe des Teppichs passend, untergesteppt wird.

Humoristisches.

Der Millionär. „Siehst du, da bräuben der Schipper, das ist ein feiner Kerl. Vor zehn Jahren ist er mit einem Paar zerrissenen Hosen nach Berlin gekommen — und jetzt besitzt er zwei Millionen.“ — „Na, wenn schon, aber ich möchte wissen, was er mit zwei Millionen zerrissenen Hosen anfängt!“

Verhör. „Name?“ — „Piepenbrink.“ — „Stand und Gewerbe?“ — „Schuster.“ — „Verheiratet?“ — „Nein.“ — „Geboren?“ — „Ja.“ — „Also Ihre Gattin geht tatsächlich noch lieber ins Theater als in das Kino?“ — „Freilich; im Kino kann sie nicht zu spät kommen!“

Herr (zur Zimmervermieterin): „Ich bin immer sehr gut mit den Leuten ausgekommen, bei denen ich gewohnt habe; die Frau, bei der ich zuletzt wohnte, hat sogar geweint, als ich fortzog!“ — Zimmervermieterin: „Das wird bei mir nicht vorkommen, ich verlange das Zimmer immer im voraus bezahlt!“

Frixe: „Aber Appam — beruhige dich doch, Appam! — August: „Warum nennst du mir denn immer Appam?“ — Frixe: „Weil du so aufgebracht bist!“

Meister: „Ne, habe ich dir denn nicht gesagt, daß du aufpassen sollst, wenn der Leim überkocht?“ — Lehrling: „Ja, das hab' ich auch, es war gerade dreiviertel zehn.“

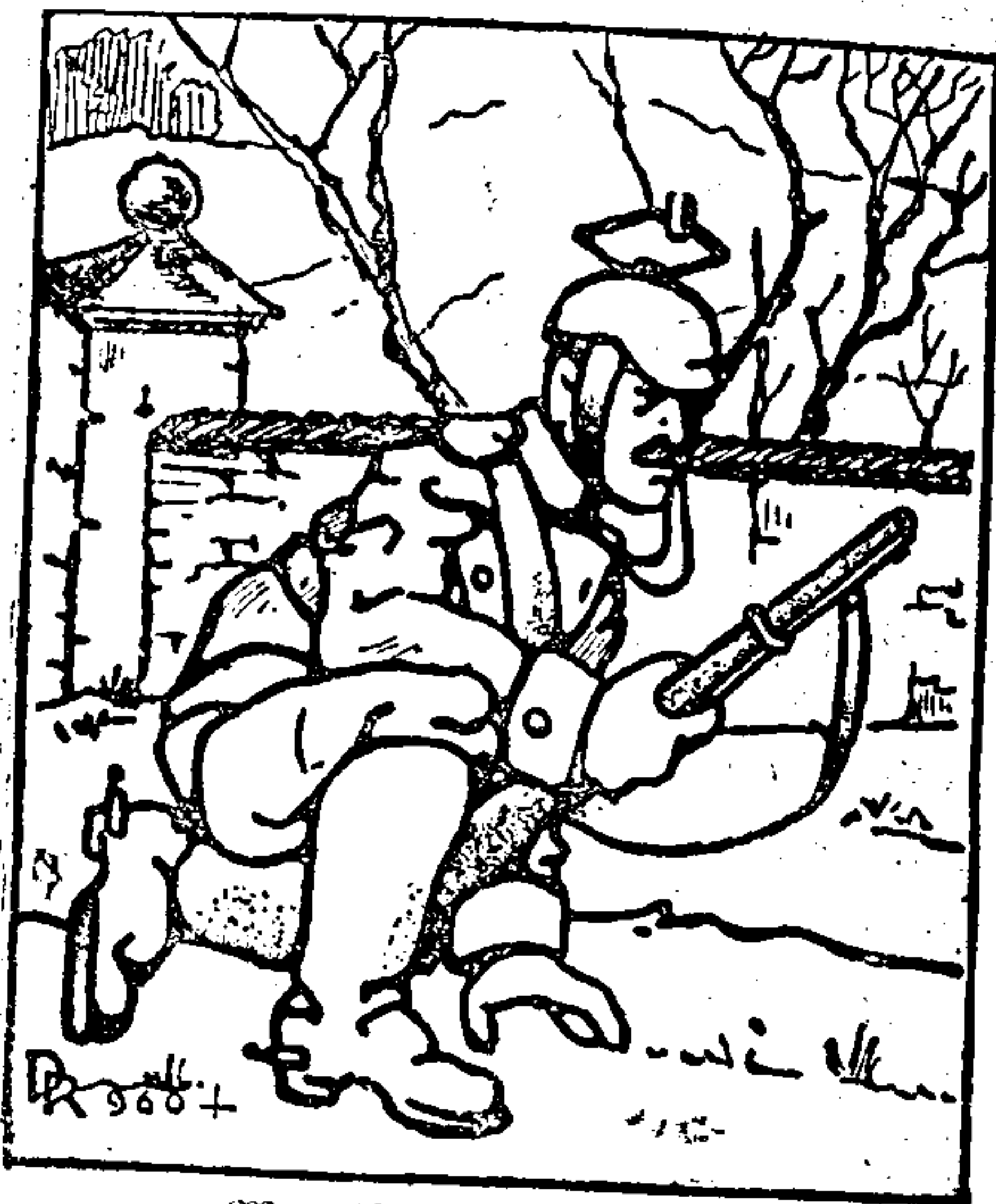
Empfehlend. Dame: „Der Hund gefällt mir und ich wäre nicht abgeneigt, ihn zu kaufen; aber sagen Sie: ist er auch treu?“ — Hundehändler: „Treu? Und wie! So oft ich ihn verkauft habe, ist er schon am zweiten Tage wieder da.“

Aufrichtig. Gast (zum Hausierer): „Wie kommt es, daß Sie jedem der hier anwesenden Herren Ihre echten Meerschaumzigarrenspitzen angeboten haben, nur mir nicht? Ich sehe Ihnen wohl zu gering aus?“ — Hausierer: „Zu gering nicht, aber zu geschick!“

Zu einem Stuber, welcher im Geheh mit einer Reitpeitsche spielend sich über die eigenen Waden schlug, äußerte sich ein neben ihm gehender Schusterjunge: „Ach, so lassen Sie doch das arme Vieh zufrieden!“

Photograph (zum jungen Mann): „Es gibt ein besseres Bild, wenn Sie Ihre Hand auf die Schulter Ihres Vaters legen.“ — Vater: „Um, es würde aber ein getreueres Bild geben, wenn er sie in meine Tasche steckte.“

Dexierbild.



Wo ist der Spion?

Gruppenrätsel.

breit dashe deutich drug dzner enälä
erein erwel esvolf ekad fried hndie htbei
ildes lerkü lugun meinv mpfen ngonh
umein nnege nstuz vchüb olldou ringe
schwü twoll zurjo

Diese Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß sie in jüngerer Abteilung einen Vers ergeben.

Bilderrätsel.



Auflösungen der Rätsel aus
voriger Nummer:

Scherzrätsel: Chef, Fred, Freddy.

Bilderrätsel: Verräter werden am meisten von denen verachtet, die den Verrat benützen.

(Auflösungen der Rätsel folgen in nächster Nummer.)